

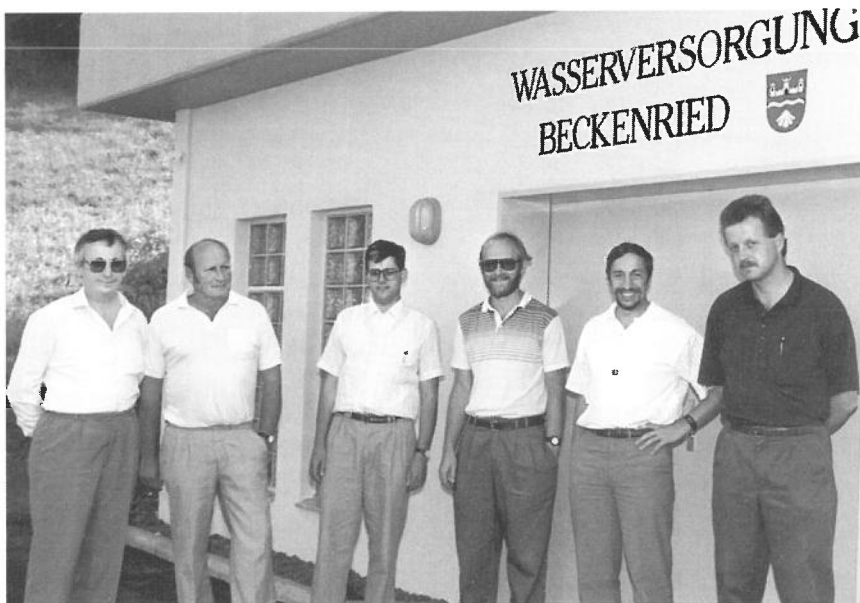
BEGGRIÄDER MOSAIK



NR 47 MÄRZ 2004

Gemeinde-Wasserversorgung

GESCHICHTE DER WASSERVERSORGUNG



Inbetriebnahme Reservoir Arschad 1991. Mitglieder der Verwaltungskommission des Gemeinde-werkes: Josef Amstad (Präsident), Anton Grüniger, Armin Murer, Gerhard Baumgartner, Erwin Amstad, Peter Feldmann (Betriebsleiter).

Bis vor hundert Jahren mangelte es in Beckenried immer wieder an gesundem Trinkwasser. Typhusepidemien wiederholten sich regelmässig. Besonders die Gebiete Fahrli und Sumpf waren davon betroffen, da es vom Boden bis zum Lielibach nur drei laufende Brunnen gab. Sie alle wurden von einer Quelle gespeist, die mitten in der Wiese im Sumpf war. Die Quelle hatte nur einen oberflächlichen Ursprung, war Verunreinigungen stark ausgesetzt und entsprechend gesundheitsgefährdend. Die meisten Familien behelfen sich mit Seewasser; später erstellte man entlang dem Ufer Sodbrunnen. Dem Hotel Nidwaldnerhof wird in den 1870er-Jahren eine Typhusepidemie nachgewiesen. Sie ist eine Folge der Verschmutzung des Sodbrunnens durch Fäkalien. Als Ersatz erwarb man damals eine Quelle mit sehr gutem Wasser auf dem Steinmatfli. Sie ging jedoch bei der Unwetterkatastrophe 1883 verloren und musste schliesslich durch eine Quelle im Grabi ersetzt werden.

Verschiedene Männer sahen sich immer wieder erfolglos nach besseren Lösungen um. Quellen im Napf wurden von Wasser-

werkbesitzern am Mühlebach genutzt und nicht freigegeben. Die Quellen im Ambeissler hatte der Regierungsrat Truttmann aus Seelisberg erworben, da er ein Hotelprojekt auf seiner damaligen Liegenschaft Mühlematt plante. Die Lanzig-Quelle wäre erhältlich gewesen, sie ging jedoch im Winter stark zurück und war somit allein zu wenig ergiebig. Da andere Quellen nicht vorhanden waren, blieben die Probleme ungelöst.

■ GERSAUER ALS VORBILD UND HELFER

Sowohl beim Elektrizitätswerk wie bei der Wasserversorgung waren bei der Entstehung die Gersauer im Spiel. Als Gersau um 1895 in den Genuss von elektrischer Energie kam, wollte Beckenried nicht hinten anstehen. Initiative Männer machten Abklärungen, sodass sie 1896 an der ausserordentlichen Gemeindeversammlung eine Vorlage für den Bau eines Elektrizitätswerkes unterbreiteten. Die Bürger nahmen die Vorlage einstimmig an, da die Initianten versprochen, dass sie nach fünf Jahren die Kosten bei einer defizitären Entwicklung übernehmen würden. So weit

kam es aber nicht und so besitzt Beckenried noch heute ein florierendes kommunales Elektrizitätswerk.

Bei der Wasserversorgung war es der Mechaniker Melk Camenzind aus Gersau, der dem Vorhaben zum Durchbruch verhalf. Er einigte sich mit dem Besitzer der Liegenschaft Mühlematt über die Nutzung der Ambeissler-Quellen und erwarb von Josef Feller die Lanzig-Quelle. Er beabsichtigte, auf eigene Rechnung eine Wasserversorgung für das Dorfgebiet vom Boden bis zum Lielibach zu erstellen. Als Vorbild diente die in Gersau erfolgte Lösung, bei der die Abnehmer einen einmaligen Betrag von 200 bis 300 Franken zu leisten hatten. Für je zwei bis drei Minutenliter Wasser. In Beckenried klappte dieses System jedoch nicht, da mehrere Grundeigentümer die nötigen Durchleitungsrechte verweigerten. Weil Camenzind kein Expropriationsrecht besass, trat er mit dem Gemeinderat in Verbindung. Er bot an, die Wasserversorgung an die Gemeinde für 30 000 Franken abzutreten. 1890 genehmigte die Gemeinde den entsprechenden Vertrag. Schnell wurden dann die Arbeiten weitergeführt: Quelfassungen, Ableitungen, Reservoir Bocki, Leitungsnetz mit Haupt- und Nebenleitungen sowie das Hydrantennetz mit zwölf Standorten. Bereits im Juli 1890 konnte mit der Wasserabgabe begonnen werden.

Um den Wasserbezug möglichst allen zu ermöglichen, betrug die Grundtaxe für den ersten Hahnen nur 15 Franken pro Jahr. Wer mehr Komfort wünschte, beispielsweise für eine Klosettpülung, bezahlte mehr. Die drei Hotels Mond, Sonne und Nidwaldnerhof wurden pauschal mit 150 Franken pro Jahr belastet, für die Kraftabgabe waren 100 Franken je Pferdekraft festgesetzt.

Der Wasserbezug wurde während der folgenden 70 Jahre mit Pauschalen verrechnet. Nach etlichen vergeblichen Anläufen der Behörden stimmte die Gemeindeversammlung 1962 zu, Wasserzähler einzuführen und nach dem effektiven Verbrauch abzurechnen.

■ WASSERVERSORGUNG KONTINUIERLICH WEITERENTWICKELT

Zu Beginn schloss man Turbinen von Handwerkern, insbesondere die von Schreibern, zur Krafterzeugung an die Wasserversorgung an. Das hatte zur Folge, dass im Bockli umgehend ein weiteres Reservoir mit 100 Kubikmeter Inhalt zu erstellen war.

Von den Verheerungen des Lieli- und Träschbaches im Jahr 1883 waren auch die dortigen privaten Wasserfassungen und Leitungen betroffen, die sich in einem schlechten Zustand befanden. Die Bewohner im Ober- und Niederdorf wünschten daher ebenfalls den Anschluss an die Wasserversorgung der Gemeinde. Da die bisher gefassten Quellen dafür nicht ausreichten, galt es, neue zu erschliessen. Man wurde im Brunni fündig, wo von Josef Gander Quellen erworben werden konnten. Baubeginn war im Herbst 1893 und bereits ein Jahr später war der Bau fertig gestellt. Im Hüsli-Tobel erfolgte die Fassung und Zuleitung einer zusätzlichen ergiebigen Quelle, in der Liegenschaft Steinen entstand ein Doppelreservoir mit je 144 Kubikmeter Inhalt. 1897 erstellte man eine Verbindungsleitung, woraus sich der Zusammenschluss der Versorgungsgebiete Dorf und Niederdorf ergab. Damit realisierte man innerhalb sieben Jahren das Grundkonzept für die Wasserversorgung mit einem Reservoirvolumen von 400 Kubikmetern.

Die Wasserversorgung wurde weiterhin laufend ausgebaut. 1954 erfolgte der Bau des Reservoirs Obermatt mit 500 Kubikmeter Fassung. Das Reservoir erlitt jedoch im Zusammenhang mit dem Nationalstrassenbau Setzungen und musste ausser Betrieb genommen werden. Die Gemeindeversammlung beschloss 1964, das Grundwasserpumpwerk beim Lieli-bach zu erstellen, das ein Jahr später in Betrieb genommen wurde. 1988 folgte der Bau des Reservoirs Arschad, das an Quellwasser erschlossen wurde und umfangreiche Netzleitungsbauten beinhaltete. Als Nebeneffekt nutzt das Gemeinde-Elektrizitätswerk seit 1999 die Trinkwasserzulei-

tung Ambeissler-Lätten, um ein Kleinkraftwerk mit einer durchschnittlichen Jahresproduktion von 300 000 Kilowattstunden zu betreiben.

Heute ist das ganze Gemeindegebiet unterhalb der Autobahn an die Wasserversorgung angeschlossen. Im Bereich oberhalb der Autobahn trifft das für die entsprechenden Wohngebiete und die umliegenden Landwirtschaftsbetriebe zu. Eine öffentliche Wasserversorgung besteht auch im Kerngebiet der Klewenalp. Gemischtwirtschaftlich wird die Wasserversorgung Brunni, Berg Wil und Steinen betrieben, nachdem die Gemeinde-Wasserversorgung die Nutzung der Brunni-Quellen aufgab. Die weiteren Gebiete, insbesondere die Bergliegenschaften und Alpen, sind durch private Wasserversorgungen abgedeckt.

■ WASSERABGABE GEWÄHRLEISTET

Die Wasserversorgung Dorf verfügt mit den Quellfassungen Lanzig, Berlix und Ambeissler, dem Grundwasserpumpwerk beim Lieli-bach und dem Zusammenschluss mit der Wasserversorgung Buochs über sehr gute Voraussetzungen zur Wasserbeschaffung. Zusätzlich trägt das Reservoir Arschad mit einem Fassungsvermögen von 1500 Kubikmetern zur Versorgungssicherheit bei. Das Verteil-

netz besteht aus 19 Kilometer Hauptleitungen, 16 Kilometer Hausanschlussleitungen, 116 Hydranten und ungefähr 500 Leitungsschaltern. Im letzten Jahr wurden 193 000 Kubikmeter Wasser an Abonnenten abgegeben. Daraus ergibt sich ein durchschnittlicher Wasserverbrauch von 195 Liter pro Einwohner und Tag. Darin eingeschlossen ist auch das Gewerbe. Der schweizerische Durchschnitt der Privathaushalte beträgt 162 Liter; rund 400 Liter sind es beim Einbezug von Industrie und Gewerbe.

Die Gemeinde übernahm 1972 die Wasserversorgung Klewen von der Klewenbahn. Das Pumpwerk in der Schwändi und die entsprechende Pumpenleitung zur Klewenalp konnten dank der finanziellen Beteiligung der Genossenschaftskorporation erstellt werden. 2003 gab sie 15 600 Kubikmeter Wasser ab.

Die grossen Wasserverluste im Leitungsnetz sind das Sorgenkind der Wasserversorgung. In der Wasserversorgung Dorf betragen sie rund 40 Prozent des eingespeisten Wassers. In diesem Frühjahr erfolgt nun der Einbau eines Leck-Überwachungssystems. Damit können Lecks lokalisiert und Sanierungen gezielt geplant werden.

■ STRENGE KONTROLLEN

Die Qualitätssicherung wird bei der Wasserversorgung gross geschrieben. Das Gesetz macht diesbezüglich strenge Auflagen, indem es beispielsweise externe und interne periodische Kontrollen vorschreibt. Dem Laboratorium der Urkantone sind regelmässig Wasserproben einzusenden; von Zeit zu Zeit erfolgen solche auch direkt durch das Amt. Die Kontrollberichte sind öffentlich zugänglich und können bei der Verwaltung des Gemeindewerks eingesehen werden. Zurzeit umfasst der Parameter 22 Positionen; dazu gehören unter anderem Keimzahlen, Aussehen, Geschmack, Nitratgehalt, Härte, Säureverbrauch, Calcium und Magnesium. Die in den letzten Jahren realisierten Schutzzonen um die Wasserfassungen dienen dazu, Verunreinigungen zu verhindern. pz/pf



Quellfassung

Brunnengemeinschaft Oberdorf-Niederdorf

DIE LIEBE ZU PRIVATEM WASSER

Es soll im Dorf Leute geben, die für Trinkwasser lieber einen Fussmarsch zum Oberdorfbrunnen in Kauf nehmen, als sich zu Hause am Wasserhahn zu bedienen. Wer schon von diesem Wasser gekostet hat, geht mit vielen Beckenriederinnen und Beckenriedern einig, dass dies ein ganz besonderes, sehr wohlgeschmeckendes Wasser ist. Im Jammertal, auf der Dorfseite im Bachbett des Träschlibaches unterhalb der Holzbrücke, entspringt die Quelle dieses «Wunderwassers».

Schriftstücke deuten darauf hin, dass bereits gegen Ende des 18. Jahrhunderts an einer Wasserleitung gearbeitet wurde. An der Quelle wurden Rohre aus Ton verlegt, hin zum «Joppen-Egg», Richtung Oberdorf, wo der Brunnen gespeist wird, durch die Gandmatte zum Gand-Trog, dann zum Brunnen in der Gandgass und dem Leder-gass-Brunnen (1863) unterhalb des Restaurants «Schäftli». Es wurde die private Brunnengemeinschaft Oberdorf-Niederdorf gegründet mit dem Zweck, das qualitativ sehr gute Wasser zu nutzen und die Wasserleitung zu unterhalten. Seither verwaltet ein Brunnenvogt die Gemeinschaft und beruft von Zeit zu Zeit eine Brunnen-

gemeinde ein. Ein Reglement oder Statuten gibt es nicht, das Wasser gehört dem Ober- und Niederdorf. Die Grenzen sind der Träschlibach und der Lielibach. Eine Anfrage der Politischen Gemeinde, das Wasser an die Politische Gemeinde zu übergeben, wurde abgelehnt. Verschiedene Parzellen im Ober- und Niederdorf haben im Grundbuch ein Wasser- oder Brunnenrecht.

■ GENAUE BUCHHALTUNG

Bei der Wahl des Brunnenvogts wird, wenn möglich, zwischen Ober- und Niederdorf abgewechselt: Edy Käsli-Zurkirchen (z Joppe Edi), Karl-Käsli Weber (z Oberhuisers), Franz Amstad-Arnold (z Ruedis) oder Alois Käsli-Gander (z Bärglers) besetzten unter anderem das Amt. Seit 26 Jahren ist nun Alfred Ganderlfanger (Leynesä-Fredy) Brunnenvogt. Er erinnert sich, wie er als Bub von seinem Vater, dem damaligen Brunnenvogt, beauftragt wurde, Brunnensteuer bei den Oberdörflern und Niederdörflern einzuziehen. Einträge in das minutiös geführte Brunnensteuer-Büchlein belegen die Einzahlungen. So betrugen beispielsweise die Zahlungen im Jahr 1921 zwischen 50 Rappen und 2.25 Franken pro Haushalt.

Beim Zusammenzählen wies man die Gesamtsumme der Oberdörfler und der Niederdörfler separat aus. Ein Dokument aus dem Jahr 1910 verweist auf eine Betreibung mit der Forderung von fünf Franken – inklusive der aufgelaufenen Betreibungskosten von 80 Rappen. Es wurde damals Rechtsvorschlag erhoben.

Bis heute werden alle Ausgaben für den Unterhalt der Leitung und der Brunnen stets genau aufgezeichnet. Im Jahr 1929 wurde zum Beispiel bei Wagner Ambauen ein neuer Spunten (Brunnenstöpsel) für den Oberdorfbrunnen gekauft. Die Kosten dafür betrugen zwei Franken. Für Arbeiten an der Leitung konnte man dem Brunnenvogt Rechnung stellen. 1941 war eine Rechnung für Arbeiten bei der «Gand» gemacht worden: zehn Stunden à 1.30 Franken.

1976 wurden im Jammertal 130 Meter Leitung erneuert. Im Protokoll der Brunnengemeinschaft verdankte man die vielen Fronstunden und würdigte besonders die sehr wohlwollende Verpflegung durch Anni Zwyssig-Murer (Schlüssel-Anni).

Einige Male musste die Brunnengemeinschaft für ihr Wasser eintreten: unter anderem beim Bau der Autobahn A2, beim Bauvorhaben von Karl Rantschan, welcher im Joppen-Egg ein Wohnhaus baute, oder bei der Einzonung und Bebauung des Landes im jetzigen Hostatt-Quartier (z Wolfelers). All diese Bauvorhaben tangierten die Wasserleitung.

■ WECHSEL DER STANDORTE

Zum Oberdorfbrunnen gab es einen Tränkweg für das Vieh, der von «z Steinmattli-Balzen» benutzt wurde, weil sie in ihrem Stall kein Wasser hatten. Familien, die in ihrem Haus kein Wasser hatten, wuschen ihre Kleider im Brunnen.

Im Rahmen der Sanierung der Ridlistrasse musste der Oberdorfbrunnen versetzt werden, sodass die Brunnengemeinschaft über den neuen Standort entschied. Schliesslich bevorzugte sie den heutigen Standort anstelle des Vorschlags, den Brunnen an



Oberdorfbrunnen



Gandgass-Brunnen

den oberen Rand des Oberdorfplätzli (unterhalb «Weypetelers», heute Familie Zieri-Gander) zu versetzen. Man befürchtete, dass im Winter ein Eisfeld entstehen würde, wenn die Kinder am Brunnen «flederen». Der Gandgass-Brunnen hat seinen

jetzigen Standort unterhalb des Hauses von Ernst Gander-Joller ebenfalls der Sanierung der Ridlistrasse zu verdanken. Bis 1973 stand er unterhalb des Hauses von Ruedi Gander (Guschtis-Ruedi). Die Pflege der verschiedenen Brunnen wurde stets von den unmittelbaren Anwohnern erledigt. Im Oberdorf ist dies seit vielen Jahren Bärli Odermatt.

In den Protokollen und den vorhandenen Unterlagen der Brunnengemeinschaft kommt zum Ausdruck, wie sehr sich die Leute für ihr Wasser eingesetzt haben und stets bereit waren, tatkräftig mitzuhelfen, wenn Leitungen geflickt, gespült oder saniert werden mussten. Viele haben freiwillig

An alle Oberdörfler und Niederdörfler: Im Frühling 2004 wird durch Brunnenvogt Fredi Gander eine Brunnengemeinde einberufen (Publikation erfolgt noch).

ein Beitrag in die Brunnenkasse gegeben, auch wenn sie nie einen Tropfen Wasser gebraucht haben. Die Liebe zu diesem privaten Wasser ist bis heute erhalten geblieben, obwohl wir in einer Zeit leben, in der – wie es scheint – Wasser nicht mehr so wichtig ist wie früher. Ob der Schein trügt? rnk

Löschwasser

WENN KEIN HYDRANT IN DER NÄHE IST

Wasser ist das wichtigste Löschmittel bei der Brandbekämpfung und trägt massgeblich zum Einsatzserfolg bei. Das Siedlungsgebiet Beckenried verfügt über eine gute Wasserversorgung mit zahlreichen Hydranten. Bei einem Brandfall speisen Hydranten das im Einsatz stehende Tanklöschfahrzeug mit Löschwasser. Abgelegene Objekte und Siedlungen wie Ruotzen, Tristelen, Hartmannix, Brunni, Treberen und andere mehr verfügen jedoch über keine Hydranten. Hier muss das Löschwasser anderweitig sichergestellt werden. Falls vorhanden, wird das Wasser aus Reservoirs oder Bächen herbeigepumpt. Die Motorspritze, die diese Arbeit ausführt, muss teilweise von Hand zur Ansaugstelle getragen werden. Auch die Zubringerleitung zum Tanklöschfahrzeug wird im unwegsamen Gelände von Hand verlegt. Führt die Leitung entlang einer Strasse, können bis 500 Meter Leitung fahrend ab dem Schlauchverlegeanhänger ausgelegt werden.

Um im Ernstfall keine kostbare Zeit zu verlieren, erstellt die Feuerwehr entsprechende Einsatzpläne. Aus diesen sind unter anderem die Wasserbezugsorte und die Länge der Zubringerleitung, die zu erstellen ist,

ersichtlich. In Gebieten ohne ausreichende Löschwasserversorgung, wie es oft bei Waldbränden anzutreffen ist, muss das Wasser durch weitere Tanklöschfahrzeuge der Nachbarfeuerwehr oder durch Tankwagen kommerzieller Unternehmen zum Standort des Tanklöschfahrzeugs gebracht werden. Ist auch dieser Standort zu weit vom Schadenplatz entfernt, drängt sich ein Löschereinsatz mit Helikopter auf.

Der benötigte Druck kann vom Tanklöschfahrzeug auf die Angriffsleitungen abgegeben werden. Damit kann das Löschwasser auch noch bei starker Hitzeentwicklung gezielt eingesetzt werden. Für den erfolgreichen Löschereinsatz ist jedoch nicht nur die Wassermenge, sondern auch die Art des Wasserstrahls entscheidend; gilt es doch, das Feuer zu löschen und einen möglichen Wasserschaden zu vermeiden. So ist und bleibt Wasser das wichtigste Löschmittel der Feuerwehr. tk



Meeresbiologe David Senn

FORSCHER, PHILOSOPH, WELTENBUMMLER, UNIVERSITÄTSDOZENT



David G. Senn ist der einzige Meeresbiologe in der Schweiz. Er wohnt in Beckenried, doziert in Basel, forscht in den Weltmeeren, hasst Ravioli aus der Büchse und liebt das Leben. Die Geschichte einer spannenden Begegnung.

Er spricht Basler Dialekt, ist 1940 in Lausanne geboren, danach in Zürich aufgewachsen – und fühlt sich in Beckenried «wahnsinnig daheim». Berühmt und gefragt ist David Gaudenz Senn, Universitätsprofessor, Leiter des Labors für Wirbeltierbiologie am Zoologischen Institut der Universität Basel, einziger Meeresbiologe der Schweiz. Zoologie und Philosophie hat er studiert, dazu Botanik, Geologie, Paläontologie und Mikrobiologie. Er kennt die Befreiungstheologen Südamerikas, weiss über Leonardo Boff und Bischof Oscar Romero Bescheid, hat sich in seiner Dissertation mit den «visuellen Strukturen im Hirn von Eidechsen und Schlangen» befasst, absolvierte eine Ausbildung zum Flötisten, spielt Orgel, ist in der Pfarrkirche Stans alljährlich gemeinsam mit Ruedi Zemp für die musikalische Gestaltung der Weihnachtsmesse zuständig. David Senn hat Bücher über Ebbe und Flut, über Plankton und die Kaiserpinguine veröffentlicht, hat

über die Naturgeschichte der Schildkröten, die biblische Schöpfung angesichts naturwissenschaftlicher Erkenntnisse und die Biologie der Albatrosse geschrieben, er wandert und schwimmt gerne, liebt die Natur, achtet darauf, dass er genügend Bewegung hat, engagiert sich in der Schweizer Wal-Gesellschaft, protestiert gegen den Walfang in Japan und plädiert für ein Label für ökologisch vertretbaren Fischfang. Senn hasst Ravioli aus der Büchse und zerkochte Teigwaren, bezeichnet die Entstehung der Schlangen als «wahren Krimi» – und ist überzeugt davon, dass «Arbeit Spass machen sollte».

David Senn selbst ist von seiner Arbeit fasziniert. Ein grosser Mann, offen, freundlich und herzlich, im Haus «Salamander» (Berg Wil) in Beckenried zu Hause, den Zivilschützern im Ort als Dienstchef bekannt. Als einer, der immer wieder Fragen gestellt hat. «Gescheite und dumme», sagt er, lacht, spricht weiter: «Ich bin gesund und glücklich. Das Leben ist so schillernd. Ich kann mich gar nicht sattleben.» Schillernd ist es wirklich, das Leben des Wissenschaftlers. Ein spannender Erzähler ist er, nicht nur als Universitätsdozent tätig und als Forscher, sondern auch bekannt für seine wissenschaftlichen Reiseleitungen. Von Spitzbergen nach Grönland und Island zum Beispiel, in die Antarktis zu den Königspinguinen oder an die mexikanische Halbinsel der Baja California. Fünf bis sechs Monate pro Jahr sei er im Ausland unterwegs, sagt Senn. Den Sudan, Ägypten, Israel und Jordanien hat er bereist, Kenia, die Malediven, die Andamanen, das grosse Barriere-Riff und Australien erforscht, Florida und die Galapagos-Inseln. Marine Organismen und Landwirbeltiere interessieren ihn, generelle Biologie und die Hirnentwicklung von Fischen, Amphibien und Reptilien. Derzeit untersucht er das Plankton, die Kleinstlebewesen im Meer, die Grundlage jeder Nahrungskette. «Das ist spannend. Aber es gibt viele Knacknüsse.» Es sei nicht sicher, dass er sein Ziel noch erreiche, sagt der

Wissenschaftler. «Wenn nicht, dann hatte ich wenigstens Freude daran.» Bei seiner Forschung geht es ihm um die Formenvielfalt. «Ich möchte wissen, welcher Typ Ozean welche Art von Plankton hat, ob es signifikante Unterschiede zwischen Rotem Meer, Antarktis und Mittelmeer gibt, die sich systematisieren lassen.» Und: Es interessiere ihn, «ob es Indikatoren dafür gibt, dass ein Gewässer krank ist. Ob bestimmte Sorten von Plankton dann fehlen – oder aber gehäuft auftreten.»

Dafür forscht und arbeitet David Gaudenz Senn, dafür lebt und reist er. Nächstens zum 42. Mal mit seinen Studentinnen und Studenten ans Mittelmeer, an den Fuss der Pyrenäen, wo sich eine Aussenstation der Pariser Sorbonne befindet, danach in die Bretagne, zum Studium von Ebbe und Flut. Eigentlich wusste David Senn schon mit 12 Jahren, dass er Biologie studieren wollte. «Meine Freizeit verbrachte ich im Zoologischen Garten oder in den Tümpeln rund um Zürich.» Gymnasium und Matura gehörten dann eben auch dazu, er schaffte beides, nicht brillant, aber immerhin. Zu Hause hielt er sich Tiere. Eidechsen, Schlangen, Kröten, Papageien und Fische. Ein kränklicher Bub sei er gewesen, der Vater Arzt und sesshaft, die Mutter Physiotherapeutin und äusserst reiselustig. Dem Grossvater mütterlicherseits fühle er sich sehr verbunden, sagt Senn. «Ein grossartiger Naturwissenschaftler war er, Chemiker und Ägyptologe» – und vom Reisefieber befallen. Ein Erbe, das David Senn gerne übernommen hat. An seine erste Expedition kann er sich noch gut erinnern, auf die Galapagos-Inseln, für 8300 Franken, bezahlt von der Grossmutter und von den Eltern, organisiert von Arcatour in Zug. Schon ein Jahr später war Senn selbst Reiseleiter, im August wird er die vierzigste weltweite Expedition leiten.

David Senn ist Forscher mit Leib und Seele. Getrieben vom Drang zu wissen, zu kennen, zu erfahren. Deshalb hat er vor fast 40 Jahren das Tauchen erlernt, des-

halb erforscht er die Gehirne von Schlangen, Echsen und Fischen, die Kleinstlebewesen im Meer. «Für die Menschheit habe ich oft nur Spott übrig», sagt er. Die Menschen jedoch seien ihm wichtig, die Beziehungen zu ihnen. Sturheit mag er nicht, das menschliche Gesicht der Wissenschaft ist ihm wichtig. Und: «Ich weiss, dass ich gebraucht werde. Das hält mich fit.» Demnächst wird er wieder ein Buch herausgeben. Eines mit einem philosophischen und einem biologischen Teil, ein ganz persönliches Buch mit einer wissen-

schaftlich-humoristischen Komponente. Wir sprechen über den neuen Film «Deep Blue», Senn sagt, man könne darüber geteilter Meinung sein, er aber finde ihn grossartig. Und: «Unserer natur-entfremdeten Gesellschaft tut eine gehörige Dosis Schönheit gut. Damit die Menschen sehen, wie es eigentlich sein könnte ...» Und wenn das zumindest einige dazu stimuliere, zur Natur Sorge zu tragen, sei das schon gut. «Faszination ist



ein gutes Vehikel.» Wach und fröhlich wirkt Senn, wenn er von seiner Arbeit und seinen Projekten erzählt, gesund und vital, interessiert am Leben und an der Welt. Wir gehen zur Schiffstation von Beckenried, an den See, freuen uns über den klaren Tag, die frühlingshaft warme Sonne, den traumhaften Ausblick, die verschneiten Berge. «Wunderschön ist es hier.» David Senn hat das Staunen nicht verlernt. Vielleicht ist genau das sein Erfolgsrezept ... reneb

Arbeitsplätze am Wasser

WERFTBETRIEB IN DER RÜTENEN

Die Marina Rütene AG betreibt in Beckenried seit 1995 einen Werftbetrieb. Das Unternehmen repariert und handelt mit Neu- und Occasionsbooten. Der Handel mit Booten kann dank guten Partnern massiv ausgebaut werden. Franz Riser hat in Beckenried einen Zweigbetrieb aufge-

baut, da die Platzverhältnisse in Hergiswil sehr eng sind und eine räumliche Ausdehnung nicht möglich ist.

In der Rütene in Beckenried sind die Voraussetzungen für den Betrieb einer Werft optimal. Für fachgerechte Reparaturen und

den Unterhalt der Boote sind alle Anlagen vorhanden, der Betrieb verfügt über eine Malerei und eine mechanische Werkstätte. Das anfallende Abwasser wird in der eigenen Spaltanlage vorbehandelt, sodass alle Umweltauflagen eingehalten werden können.

Aufgrund der Betriebsgrösse sind alle Mitarbeiter Generalisten, die mehrere Fachgebiete rund um den Unterhalt von Booten beherrschen. Der Mechaniker für den Unterhalt der Bootsmotoren ist gleichzeitig auch der Elektriker für den Unterhalt der elektrischen Installationen der Boote. Zudem ist er der Schlosser für die Aufbauten und der Maler, der die Schutzanstriche macht. Die Kaufleute betreuen den Verkauf von Neu- oder Occasionsbooten sowie den Kundendienst. «Es ist gerade die Vielfalt der Aufgaben in diesem Gewerbe, die die Arbeit in einem kleinen Betrieb interessant macht», sagt Wolfgang Arnold, Geschäftsführer der Marina Rütene AG.

Lehrlinge bildet die Marina Rütene AG nicht aus, da sie die kritische Betriebsgrösse, die für die Ausbildung von Lehrlingen notwendig ist, noch nicht erreicht hat. Franz Riser hofft aber, dass der Betrieb nach Abschluss der aktuellen Ausbaustape die entsprechende Grösse erreicht, um in Zukunft eine Lehrstelle als Bootsbauer anzubieten. ms



Das Team Marina Rütene AG (v.l.n.r.): Franz Riser, Paul Hofmann und Wolfgang Arnold.

Geweihtes Wasser

ZEICHEN DES SEGENS UND DER REINIGUNG

Wenn ich als Kind von zuhause aufbrach, tauchte meine Mutter den Finger in das kleine Weihwasserbecken, das neben der Küchentüre hing, zeichnete mir ein Kreuz auf die Stirne und sagte dazu «Gott schütze dich». Das Weihwasser gehörte irgendwie zu unserem Alltag. Es sollte mich schützen und mir Kraft geben, sollte dafür sorgen, dass ich beim Skirennen gewann, von Ausflügen gesund wieder nach Hause kam, die schwierige Lateinarbeit nicht vermasselte. Irgendwie war es beruhigend, dieses Wasser. Beruhigend zu wissen, dass irgendjemand, Gott oder Göttin oder Schutzengel oder sonst ein Wesen, auf mich aufpasste, dass nicht alles von mir alleine abhing.

Weihwasser gabs zu Hause immer. Wie Notvorrat. In einem speziellen Fläschchen, schön beschriftet, stand es im Küchenschrank. Und wenn das letzte Wasser aus dem Fläschchen ins Weihwasserbecken

geleert wurde, holtten wir in der Kirche schnell neuen Notvorrat. Wenig nur. Denn in der Osternacht brachten wir frisches Leitungswasser, Brot, Eier, Wurst und Käse in die Kirche, liessen alles segnen – und hatten dann nicht nur geweihtes Essen für den nächsten Tag, sondern auch geweihtes Wasser für die kommenden Monate.

Weihwasser oder Wasser: Die Bedeutung ist eigentlich gleich. Beide verheissen Leben, Reinigung, Rettung. Weihwasser ist in der katholischen und orthodoxen Kirche ein Segenszeichen, hat seinen Ursprung in der antiken Lustration (feierliche kultische Reinigung) und dient lebenden und toten Dingen zur Befreiung von dämonischen Mächten. Es erinnert an die Taufe, wird zur Segnung von Symbolen, Gebäuden und Gebrauchsgegenständen verwendet, oder zur Segnung von Menschen. In Indien zum Beispiel werden Hochzeitspaare mit Weihwasser besprengt.

«Weihwasser ist ein schönes Zeichen, das uns in fast allen Religionen begegnet. Das Weihwasser gibt es in Schalen, die an den Eingängen der Kirche angebracht sind. Wenn wir eine Kirche betreten, benetzen wir unsere Finger mit dem Weihwasser und bekreuzigen uns dabei. Dies ist für uns ein Zeichen, dass wir nicht irgendeinen Raum oder irgendeine Festhalle betreten, sondern einen Gottesdienstraum, ein Gotteshaus», sagt Pater Maurus vom Kloster Ettal.

Weihwasser spielt aber auch bei Hexenkulten eine Rolle. Eigene Erfahrungen kann ich zu diesem Thema nicht vorweisen. Aber im Internet finden sich genaue Anleitungen zur «Herstellung des Weihwassers». Von Segen ist da natürlich nicht die Rede. Dafür von Silberessenz, Salz und destilliertem Wasser, oder aber von Quellwasser, Kräutern und Salz. Was die Hexen und Hexer noch brauchen? Einen Ritualquirl und einen netten Zauberspruch. Und natürlich den Vollmond. reneb

Abwasserreinigungsanlage

VOM ABWASSER ZUM SEEWASSER

Seit der Einführung des eidgenössischen Gewässerschutzgesetzes muss das gesamte Abwasser in der Schweiz so weit vorbehandelt und gereinigt werden, dass es einem Vorfluter oder einem See zugeleitet werden darf. Bereits in den 60er-Jahren befasste sich die Gemeinde Beckenried mit der Reinigung des Abwassers. Zusammen mit der Einführung der Zonenplanung auf der Klewenalp wurde für das Klewengebiet eine eigene Kläranlage geplant und gebaut.

Im Jahr 1970 sah die Abwasserplanung vor, für Beckenried eine eigene Kläranlage im Neuseeland zu bauen. In Beckenried waren die Vorbereitungsarbeiten für den Bau einer eigenen Kläranlage bereits angelaufen, als die Idee einer gemeinsamen Abwasserreinigungsanlage (ARA) für die vier Gemeinden Ennetbürgen, Buochs, Beckenried und Emmetten ernsthaft geprüft wurde. Buochs und Ennetbürgen be-

schlossen an den Gemeindeversammlungen im Mai 1972 die Gründung eines gemeinsamen Abwasserverbandes. Nach eingehenden Studien stellten Beckenried und Emmetten im Herbst 1972 das Gesuch, in den Abwasserzweckverband Buochs-Ennetbürgen aufgenommen zu werden.

■ LANGER WEG ZUR GEMEINSAMEN ARA

Vor allem Buochs hatte anfänglich Vorbehalte gegen den Zusammenschluss zu einem gemeinsamen Abwasserverband. Befürchtet wurde, dass für die Seebucht Buochs Nachteile entstehen würden, wenn das gereinigte Abwasser von vier Gemeinden eingeleitet wird. Spezielle Strömungsmessungen im Buochserbecken sowie der Entscheid, das gereinigte Abwasser via Engelbergeraai in den Vierwaldstättersee einfließen zu lassen, zeigten, dass keine

Auswirkungen auf die Buochser Seebucht zu erwarten waren.

Die Kostenberechnungen ergaben, dass der finanzielle Vorteil einer gemeinsamen Anlage gegenüber drei Einzelanlagen mehr als zwei Millionen Franken betrug. Weitere wesentliche Vorteile des Zusammenschlusses liegen im besseren Reinigungseffekt und in den geringeren Betriebskosten einer Grosskläranlage.

■ BUOCHSER SAGEN NEIN

An den ausserordentlichen Gemeindeversammlungen vom 4. Juli 1975 hatten die vier Verbandsgemeinden den Baubeschluss einer gemeinsamen Abwasserreinigungsanlage zu beschliessen. Zudem mussten sie den Verbandsstatuten zustimmen, was in Emmetten, Beckenried und Ennetbürgen beides gemacht wurde.

Kurz vor der Gemeindeversammlung startete die Buochser Firma Norm AMC AG eine Kampagne gegen das vorliegende Kläran-

lageprojekt und bot eine wesentlich billigere Anlage an. Nach einer turbulenten Gemeindeversammlung versagten die Stimmbürger von Buochs den beantragten Kredit und verlangten, die vorgeschlagene Variante der Firma Norm AMC zu prüfen. Ein Jahr später gaben dann auch die Stimmberechtigten von Buochs den Weg frei, um die gemeinsame Kläranlage im Gebiet «Aumühle» in Buochs zu realisieren. Mit diesem Entscheid war der Abwasserzweckverband gegründet.

■ BESCHWERDE GEGEN BAUBEWILLIGUNG

Nachdem das Bauprojekt ausgearbeitet war, erteilte der Gemeinderat Buochs am 18. Oktober 1976 die Baubewilligung für die gemeinsame Abwasserreinigungsanlage. Gegen diese Baubewilligung reichten einige Besitzer der Liegenschaften im Bereich der Kläranlage Beschwerden ein. Sie befürchteten, dass die geplante ARA unzumutbare, materielle und ideelle Immissionen verbreite. Die Beschwerden wurden bis vor das kantonale Verwaltungsgericht gezogen und verzögerten den Baubeginn um vier Jahre. Das Projekt musste überarbeitet werden, die aufgelaufene Teuerung und die technischen Verbesserungen verlangten einen Nachtragskredit von 4,4 Millionen Franken, den die vier Verbandsgemeinden im Mai 1980 genehmigten. Der ursprüngliche Kredit betrug 13,3 Millionen Franken. Anschliessend war der Weg frei für den Bau der gemeinsamen Abwasserreinigungsanlage in Buochs.

■ ARA IN BETRIEB

Nach rund zwei Jahren Bauzeit nahm die neue Kläranlage im Sommer 1982 den Betrieb auf. Neben der eigentlichen Kläranlage mussten die notwendigen Verbindungsleitungen von Emmetten und von Ennetbürgen zur ARA in Buochs gebaut werden. Seit 1982 wird das Abwasser der Gemeinde Beckenried in der ARA in Buochs gereinigt. Die ARA Buochs ist als dreistufige Reinigungsanlage gebaut: Sie verfügt über eine mechanische, eine biologische und eine chemische Reinigungsstufe. In den vergangenen 20 Jahren hat sie sich sehr gut bewährt.

■ ABWASSERANLAGEN IN BECKENRIED

Innerhalb von Beckenried führen acht einzelne Abwasserpumpwerke das Abwasser der Sammelleitung in Richtung Buochs zu. Neben diesen öffentlichen Pumpwerken bestehen rund 20 Privatpumpwerke, über die einzelne oder mehrere Liegenschaften ihr Abwasser in eine öffentliche Leitung pumpen. Die öffentlichen Pumpwerke werden alle über ein Alarmsystem überwacht. Ab diesem Herbst werden diese Pumpwerke an die neue Fernwirkanlage angeschlossen und können im Werkhof Oeli zentral überwacht und gesteuert werden. Zwei Regenrückhaltebecken, die sich im Bereich des ehemaligen Bürgerheims und in der unteren Ridlistrasse befinden, leiten das Abwasser ab, das aus Gebieten stammt, die im Mischsystem (Abwasser und Regenwasser in einer Leitung) entwässert werden. Diese Regenrückhaltebecken verhindern eine Überbelastung der ARA bei Niederschlägen. Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Sanierung der Kanalisation Oberdorf-Ridlistrasse (Trennung des Abwassers) kann eines der Rückhaltebecken ausser Betrieb genommen werden.

■ ABWASSER KLEWENALP

In den 90er-Jahren wurde die Kleinkläranlage Wangi auf der Klewenalp ausser Betrieb genommen und abgebrochen. Das Abwasser der Klewenalp wird über eine 4,5 km lange Verbindungsleitung im Gebiet Höfe in das Kanalisationssystem Beckenried eingeleitet und damit der ARA Buochs zugeführt.

Die Gemeinde Beckenried betreibt und unterhält ein sehr umfangreiches und aufwändiges Kanalisationsnetz mit vielen Spezialbauwerken. Das Gemeindewerk hat den Auftrag, diese Bauwerke zu unterhalten. Rückblickend kann festgehalten werden, dass die gemeinsame Kläranlage gegenüber einer eigenen vorteilhaft ist. Die gemeinsame ARA ist immer auf dem neusten Stand der Technik und wird wirtschaftlich betrieben. Der Wirkungsgrad, also der Reinigungseffekt, liegt in Buochs bei über 95 Prozent. Das gereinigte Abwasser kann damit bedenkenlos dem Vierwaldstättersee zugeleitet werden.

bw

Regenwasser

MESSUNG DER NIEDERSCHLÄGE

Der Ischen-Rutsch im Jahr 1999 war für Urs Gander, Ober-lfang, der Anlass, sich näher mit dem Regenwasser zu befassen: Er kam auf die Idee, ein Messgerät zu installieren, das täglich die Niederschlagsmengen aufzeichnet. Inzwischen liegen die Resultate von knapp fünf Messjahren vor.

Niederschlagsmenge gemessen in Litern pro m² (in mm) im Monat
Ober-lfang / 530 m.ü.m

	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Januar		34	112	14	92	109
Februar		114	55	127	40	
März		138	194	58	68	
April		84	238	102	107	
Mai		142	122	239	162	
Juni	239	116	374	207	115	
Juli	124	283	173	202	136	
August	179	175	251	283	64	
September	142	166	261	288	70	
Oktober	64	124	82	138	136	
November	131	125	127	306	86	
Dezember	117	11	48	123	32	

Gebranntes Wasser

SEIT 42 JAHREN BIRÄTRÄSCH



Vor fünfzig Jahren wurde in Beckenried auf fast jedem Bauernhof und in verschiedenen Mostereien Schnaps gebrannt. In der Fasnachtszeit waren zudem Störbrenner unterwegs, da es damals noch eine grosse Anzahl von Hochstammbäumen gab. Heute brennen nur noch rund zehn Betriebe Schnaps. Einer von ihnen ist der Landwirt Jost Käslin vom Lielibach.

Die Schnapsbrennerei ist bereits seit vielen Jahren ein wichtiger Bestandteil im Leben der Familie Käslin. Der Vater von Jost Käslin, Toni Käslin, heiratete 1951 Rosi Murer von der Rüfenen. Er arbeitete bei der Chaleffabrik Murer. Elf Jahre nach ihrer Hochzeit übernahmen die beiden den Landwirtschaftsbetrieb vom Lielibach-Jost, Tonis Vater. Rosi kannte sich im Schnapsbrennen aus, da ihr Vater «Zillers-Hälmi» es ihr beibrachte, und so übernahm sie die Aufgabe. Ihr Ehemann war dafür fürs Holzfällen zuständig. Heute besorgt Sohn Jost das Handwerkliche und Rosi überwacht die Brennerei.

Anfang Februar, wenn das Vieh vom Berg Hartmanix in den Lielibach zurückkehrt, beginnt im Keller des stattlichen Bauernhauses das Schnapsbrennen. Sie verwenden

den dafür zwei über hundertjährige, mit Holz beheizte Kupferhäfeli. Weil die Familie Käslin seit dem Sturm Lothar vor fünf Jahren nur noch drei hochstämmige Birnbäume besitzt, hat die Schnapsmenge im Vergleich zu früher stark abgenommen. Heute brennen sie nur noch für den Eigenbedarf. Während früher eine gewisse Anzahl Liter Schnaps pro Vieheinheit steuerfrei gebrannt werden durfte, ist heute der Erlass der Schnapssteuer von der Landgrösse und der Anzahl Personen im Haushalt abhängig. Zurzeit ist pro zehn Hochstammbäume ein Liter Schnaps steuerfrei. Die Steuer beträgt bei 45 Volumenprozenten 13 Franken.

■ ZWEI DURCHLÄUFE NOTWENDIG

Der Trester, der im September und Oktober zu Most gepresst wurde, kommt in Fässern zum Vergären. Beim Brennen erfolgt zuerst ein Vorlauf; das Ergebnis nennt man «d Leyrä». Erst beim zweiten Durchlauf entsteht der beliebte Häfelibrand mit rund 23 Catiergraden, die mit der Schnapswaage gemessen werden und 60 Volumenprozenten entsprechen. Der Häfelibrand wird anschliessend mit destilliertem Wasser «abägräned», im Lielibach auf 45 Volumenprozent. Mit einem angezündeten Holzspan bestimmt man das

Ende des jeweiligen Brennsudes. Den letzten Schnaps leert man über den heissen Häfelideckel. Fertig ist der Vorgang, wenn er nicht mehr brennt.

Ein Durchlauf dauert rund eine Stunde und ergibt fünf bis sechs Liter hochprozentigen Schnaps. Aus dem ausgelaugten Trester machte man früher «Träschsteckli»: Entweder benützte man ihn luftgetrocknet zum Heizen oder man verfütterte ihn den Kühen und Rindern als Magenfüller. Im Lielibach wird er unter den Mist gemischt und so in den Kreislauf der Natur zurückgeführt.

Der Beckenrieder Schnapsvogt Martin Gander, bekannt als «z Simonä», plombiert jeweils im Auftrag der Eidgenössischen Alkoholverwaltung die Brennhäfeli. Die Plombe entfernt er dann vor Brennbeginn wieder. Über die gebrannte Menge muss detailliert Buch geführt werden, falsche Angaben haben eine saftige Busse zur Folge.

Die bald 77-jährige Lielibach-Rosi ist äusserst rüstig und hofft, das Schnapsbrennen noch lange überwachen zu können. Trotzdem freut sich die Grossmutter von 13 Enkelkindern, wenn die Brennzeit jeweils vorbei ist und sie sich vermehrt ihrem liebsten Hobby, dem Jassen, widmen kann. ga

■ IN EIGENER SACHE:

Die nächste Ausgabe widmen wir den Gärten und Pflanzen im Dorf. Haben Sie zu diesem Thema eine spannende Geschichte oder ein tolles Foto? Es spielt keine Rolle aus welcher Zeit, Hauptsache interessant. Wenn ja, dann melden Sie sich doch bei uns. Wir freuen uns auf viele Rückmeldungen! (Kontaktperson; Rita Niederberger, Kirchweg 7, Tel. 041 620 41 23, E-Mail: baenirita@bluewin.ch)

Anni Amstad:

50 JAHRE IM KTSV BECKENRIED



An der vergangenen Generalversammlung der KTSV Sportunion, im Volksmund «Damenturnverein» genannt, wurde Anni Amstad (Ruedis Anni) für ihre 50-jährige Mitgliedschaft geehrt. Die 85-jährige Seniorin erschien nicht persönlich an der Versammlung, das sei ihr inzwischen zu viel. Umso mehr freute sie sich über den Besuch der Präsidentin Antonia Murer und den überbrachten Blumenstrauß. Das «Mosaik» besuchte z Ruedis Anni im Hungacher und hörte, wie sie aus ihrem Leben und ihrer Zeit im Turnverein berichtete.

Anfänglich machte eine kleine Frauenschar im Turnverein mit, als in den 40er-Jahren die Beckenriederinnen mit Turnen begannen. Zu dieser Zeit sei es nicht üblich gewesen, dass Frauen eigenständig etwas machten. Die allererste Turnstunde fand bei sehr wenig Platz im Schulhaus statt. In der alten Fabrik von Reineckes (heute Kantonalbank) durften sie dann turnen. Im Herbst 1944 bekamen die Turnerinnen die Erlaubnis der «löblichen Schützengesellschaft, das schöne und geräumige Schützenhaus unentgeltlich zu benutzen». Als Gegenleistung mussten sich die Frauen verpflichten, je nach Not-

wendigkeit das Lokal zu reinigen. «Im Schützenhaus haben wir auf dem Tannenboden geturnt», sagt Anni Amstad. «Manchmal legten wir Jutensäcke auf den Boden, weil es dreckig war!» Am Anfang warfen Junge während des Turnens Steine an die Türe, weil es offenbar Leute gab, die mit ihrer Turnerei nicht einverstanden waren. Im Winter 1962 turnten sie im Hotel Edelweiss, da Frau Schöpf auch im Turnverein war. Im Winter 65/66 benützten die katholischen Turnerinnen die Emmetter Turnhalle. Anni Amstad erinnert sich, dass sie im Sommer einmal sogar im Strandbad geturnt hat.

Sie erzählt: «Manchmal sind Vorturnerinnen aus Luzern gekommen. Sie übernachteten im «Rössli» und fuhren am nächsten Morgen mit dem ersten Schiff wieder heim.» Das «Rössli» war damals das Vereinslokal, in dem nach dem Turnen manchmal ein paar Frauen zusammengesessen sind. Anni Amstad erinnert sich an ein Turnfest, an dem sie teilnahm. «Einmal waren die KTSV-Turnerinnen an einem Turnfest sehr erfolgreich, aber leider vergassen wir, für den Empfang der Feldmusik zu berichten.»

Anni Amstad war im Haushalt von Paul Amstad (Hauptmes-Pail) angestellt. Wenn sie von «z Hauptmes» (vis-à-vis Murer-Sport) auf dem Schulweg zum Schützenhaus ins Turnen ging, lief ihr jeweils die Katze nach. Die Katze machte vor dem Schützenhaus nicht Halt, sondern ging oft mit ihr hinein. Einmal sei sie sogar unter der Bühne «verschliffen» und habe ein ordentliches Geschäft verrichtet! Anni Amstad lacht beim Erzählen herzlich darüber. Zehn Jahre lang hat Anni Amstad bei Doktor Banz den Haushalt geführt. Sie erinnert sich, wie sie für die Arztfamilie gekocht hat. «Etlche Male musste ich warten, bis ich das Essen aufstischen konnte», berichtet die muntere Seniorin. Manchmal sei es 13.00 Uhr geworden, bis der Doktor alle Patienten betreut hatte. Sie musste das Essen warm halten und schauen, dass

nichts verkochte. Den Tisch zu decken war stets die Aufgabe der Kinder, was Anni Amstad sehr geschätzt hat. Zu ihrer Haushaltstelle bei Murers (Seraphinis) im Erlibach sei sie jeweils mit dem Velo gefahren. «Aber im St. Anna musste ich immer absteigen», erzählt Anni Amstad. Es lag nicht an ihrer Fitness – ihr Fahrrad konnte diese Steigung nicht bewältigen!

Im Turnverein wurde Anni Amstad im Jahr 1955 zur Protokollführerin gewählt. Präsidentin war zu dieser Zeit Fräulein Edelmann. Anni Amstad schrieb unter anderem in ihrem ersten GV-Protokoll: «Es bestand eine Vermögensvermehrung von 4.25 Franken.» 1958 übergab Anni Amstad ihr Amt an Irene Käslin-Amstad (Metzgers) und wurde Präsidentin. Acht Jahre lang führte sie den Verein und wurde in den Protokollen von Bernadette Hummel-Amstad liebevoll «Vereinsmüetti» genannt. Unter Ruedis Annis Leitung wurde im Jahr 1963 erstmals ein Vorstand mit allen Chargen gewählt. Als sie drei Jahre später ihr Präsidium abgab, blieb sie dem Verein bis 1980 als Aktuarin erhalten. Sie hat somit volle 25 Jahre lang im Katholischen Turn- und Sportverein Vorstandsarbeit geleistet.

Sie gönnt es den heutigen Sportlerinnen und Sportlern im Dorf, dass sie in einer schönen Turnhalle turnen können. «An der Abstimmung für die Turnhalle Isenringen habe ich nicht teilgenommen», sagt Anni Amstad. Sie gehe nicht mehr abstimmen. Aber sie lese täglich Zeitung und die Tagesschau entgehe ihr nie. Sie besucht regelmässig die Gottesdienste im Heim. Im Hungacher geniesst sie ihren Lebensabend und freut sich, dass sie in ihrem Zimmer eine so schöne Sicht auf die Berge hat. Ab und zu kocht sie gemeinsam mit anderen Bewohnern im Gemeinschaftsraum, zweimal pro Woche hilft sie in der Wäscherei. Die Liebe zum Haushalt ist ihr erhalten geblieben. Und welche Beschäftigung mag Anni Amstad wohl sonst noch? Natürlich das Seniorenturnen! rnk

Coiffeursalon H2O

HAARKULTUR AM SEE



Mirjam Ambauen (links) und Isabel Küttel.

Nach 17-jährigem Bestehen ihres Coiffeursalons hat sich Martha Regensburger entschlossen, die Führung des Geschäfts an ihre Mitarbeiterinnen Mirjam Ambauen und Isabel Küttel zu übergeben. Das 5-köpfige Team bleibt wie gewohnt bestehen und die Stammkundschaft – Damen, Herren und Kinder – wird weiterhin von den beiden neuen Inhaberinnen, Petra Käslin, Gabi van Halm sowie Martha Regensburger bedient.

Mit der Geschäftsübergabe änderte auch der Name des renommierten Coiffeurgegeschäfts. Einerseits steht H2O, die chemische Formel für Wasser, für das wichtigste Element in diesem Gewerbe und die bevorzugte Lage am See. Andererseits wird mit der 2 auf zwei Inhaberinnen und den Standort am Dorfplatz 2 hingewiesen. Durch den Führungswechsel erhielt der Coiffeursalon ein neues Outfit, das von den beiden Geschäftspartnerinnen Isabel Küttel

und Mirjam Ambauen eigenhändig geplant und entworfen wurde. Die Räumlichkeiten werden von Licht durchflutet und sind farblich dezent und ansprechend. Die Frisierplätze sind in der Mitte angelegt, was dem Lokal eine spezielle Note verleiht. Die Kulisse bildet die herrliche Sicht auf See und Berge.

Die beiden Geschäftsführerinnen, die aus Buochs und Dallenwil kommen, kennen sich bereits seit ihrer gemeinsamen Lehrzeit an der Berufsschule. Ihre Wege kreuzten sich wieder bei ihrer Tätigkeit: zuerst in Dallenwil und im vergangenen Jahr in Beckenried. Die angenehme Zusammenarbeit mit Martha Regensburger und der hervorragende Teamgeist unterstützten sie im Entschluss, das Geschäft zu übernehmen. Für die jungen Geschäftspartnerinnen ist es wichtig, dass der gemeinsame Stil weitergeführt wird, wobei sich alle Mitarbeitenden persönlich weiterentwickeln können. Junge Inspiration in den Geschäftsalltag hineinzubringen steht bei ihnen genauso im Vordergrund wie die Teilnahme am Dorfleben.

Isabel Küttel und Mirjam Ambauen freuen sich darauf, das von Martha Regensburger erfolgreich aufgebaute Geschäft reibungslos weiterzuführen. Wenn sie Fuss gefasst haben und ihre Ideen umsetzen konnten, werden sie zu einem späteren Zeitpunkt das Thema Lehrstelle angehen. pb

Hotel Nidwaldnerhof

FRISCHER WIND IM «NIDWALDNERHOF»

Rolf Stucki aus Thun und Claudia Frutig aus Erstfeld führen das Hotel Nidwaldnerhof seit dem 28. Februar. Sie haben den Betrieb mit der herrlichen Seeterrasse, dem gediegenen Wintergarten, den gemütlichen Restaurationsräumen, der Bar und den komfortablen Zimmern von Mary und Max Schnyder gepachtet. Die Zimmer mit den 41 Betten tragen alle die Namen von Schiffen der SGV.

Der 32-jährige Rolf Stucki ist gelernter Koch und hat sich an der Hotelfachschule zum Hotelier weitergebildet. Claudia Frutig, seine 30-jährige Partnerin, absolvierte die kaufmännische Ausbildung und besuchte anschliessend die Hotelfachschule. Den «Nidwaldnerhof» haben sie anlässlich einer Übernachtung lieb gewonnen. Wegen seiner Grösse und der guten Lage entsprach der «Nidwaldnerhof» genau ihren

Vorstellungen. Sie erfuhren durch involvierte Personen, dass der Betrieb verpachtet werden sollte, und so sind sie heute die neuen Gastgeber des «Nidwaldnerhofs».

■ BREITES UND ABWECHSLUNGSREICHES ANGEBOT

Für die beiden ist es das erste Hotel, das sie gemeinsam führen. Sie werden vom Küchenchef Marc Schärli aus Lachen



(Schwyz) und einem fachkundigen Gastroteam unterstützt. Natürlich bieten sie auch weiterhin den bisherigen Hit des Restaurants, den «Heissen Stein», an. Da-

zu kommen ein marktfresches Angebot aus der Region sowie saisonale Spezialitäten. Frischer Fisch, Käse vom Wagen und «Neydlä» mit Meringues gehören ebenfalls

zum vielfältigen Angebot der Küche. Liebhaber eines guten Tropfens kommen im «Nidwaldnerhof» voll auf ihre Rechnung, da Weine ein Hobby von Rolf Stucki sind.

Grossmutter's Sonntagsbraten verleitet jeden Sonntag zum Schlemmen. Er beinhaltet eine Gemüsesuppe, einen bunt gemischten Salat, Braten vom Rind aus der Schweiz sowie ein saftiges Huhn. Kartoffelstock und Gemüse vervollständigen das Menü, eine Dessertvariation des Hauses folgt zum Schluss des feinen Essens.

Die beiden sympathischen Wirtsleute freuen sich auf die neue berufliche Herausforderung. Besonders am Anfang sei es für sie wichtig, die Gäste aus nah und fern kennen zu lernen und die entstandenen Kontakte zu pflegen. Dazu gehört für sie auch der Feierabendstamm an der Bar.

ga

Dorfladen

KUNSTHANDWERK ALLER ART

Mit der Eröffnung des Dorfladens am 4. Oktober 2003 ging für Daniela Bieri der Traum vom eigenen Geschäft in Erfüllung. Die junge, innovative Luzernerin verkauft in den Ladenräumlichkeiten an der Seestrasse 8 Kunsthandwerksgegenstände aller Art.

Als gelernte Damenschneiderin arbeitete Daniela Bieri während den vorhergehenden drei Jahren in einem Nähgeschäft in Sarnen. Als Hobby fertigte sie in ihrer Freizeit Taschen sowie die dazugehörigen Accessoires an. Da der Verkauf an Märkten sie zufrieden stellte, kamen die Idee und der Wunsch nach einem eigenen Verkaufsladen auf. Mutig machte sie ihr Hobby zum Beruf und fand in Beckenried das passende Lokal, wo sie ihre Taschenkollektion entwirft, anfertigt und der Kundschaft präsentiert. Die speziellen und praktischen Taschen, Portemonnaies, Agenden und vieles mehr sind vorwiegend Unikate. Auf Wunsch werden diese Artikel auch nach Mass gemacht.

Im Angebot stehen ausserdem verschiedenste Gegenstände von Kunsthandwerkern aus der Region und Umgebung. Daniela Bieri legt grossen Wert darauf, die Kunstwerke von verschiedenen Institutionen wie Werkstätten für Behinderte, für Erwerbslose oder Drogenabhängige zu verkaufen.

Im gepflegten und ansprechenden Geschäft findet man für jeden Anlass Geschenkartikel wie beispielsweise Teelichter, Kerzen, Vasen, Schmuck, Kindersachen, Schreibkarten und Dekorationsmaterial. Neu im Angebot sind ansprechende Bilder respektive Kunstreproduktionen. Das Sortiment wechselt ständig und der Kundschaft werden stets neue und zur Jahreszeit passende Kunstwerke aller Art in kleinen Stückzahlen angeboten.

Nach wie vor verkauft die begabte Künstlerin ihr Taschensortiment auch an Märkten in der ganzen Schweiz. Die Marktatmosphäre und der Rummel sieht sie als bereichernde Erfahrung und Abwechslung.

Mit Zufriedenheit schaut Daniela Bieri auf die ersten Monate ihrer Geschäftstätigkeit in Beckenried zurück, wo sie den persönlichen Kontakt und die Nähe zur Kundschaft sehr schätzt.

pb



Bauernlandamann Martin Ambauen

«EIN GEWISSE STRUKTURWANDEL IST UNABWENDBAR»

Seit dem vergangenen Jahr ist Martin Ambauen, Landwirt vom Untersassi Beckenried, Bauernlandamann, also Präsident des zentralschweizerischen Bauernbundes. Das «Mosaik» unterhielt sich mit ihm über seine Aufgaben und über die Zukunft der Landwirtschaft.

■ Was ist der Zentralschweizer Bauernbund?

Der Zentralschweizer Bauernbund ist die Dachorganisation der Landwirtschaft in der Zentralschweiz. Vertreter sämtlicher innerschweizerischen Kantone und des Freiamts bilden den Vorstand. Dazu kommen Leute des Milchproduzentenverbands und anderer Organisationen. Fast alle Landwirte sind Mitglieder der kantonalen Bauernverbände.

■ Welches sind die Hauptaufgaben des Bauernverbandes?

Unser Verband nimmt die Interessen der Zentralschweizer Landwirtschaft wahr, bündelt sie und bringt sie in den entscheidenden Gremien ein, und zwar auch auf nationaler Ebene. Da spielen unsere Vorstands-

mitglieder, die im National- oder Ständerat sind, eine grosse Rolle. Wir versuchen, die regionalen Probleme zu erfassen und sie einheitlichen Lösungen zuzuführen. Wichtig ist die Information unserer Mitglieder an der Basis und in der Öffentlichkeit.

■ Wie sind Sie Bauernlandamann geworden?

Als Präsident des Nidwaldner Bauernverbands arbeitete ich im zentralschweizerischen Vorstand mit, in dem ich auch als Vizepräsident amtierte. Turnusgemäss wäre zwar nicht unser Kanton an der Reihe gewesen, den Landamann zu stellen, aber personelle Veränderungen in Zug (Heggli wurde Zuger Finanzdirektor), Uri und Schwyz liessen mich nachrücken. So wurde ich von der Bauernlandsgemeinde einstimmig gewählt.

■ Sie sind auch auf nationaler Ebene tätig.

Ja, unser Verband hat mich in einer internen Ausmarchung gegen den Schwyzer Toni Eberhard in den Schweizer Bauernverbandsvorstand abgeordnet.

■ Was hat Sie bewegt, in die Landwirtschaftspolitik einzusteigen?

Es hat mich von jung auf gereizt, für die Öffentlichkeit zu arbeiten. Mit 28 Jahren wurde ich in den Gemeinderat gewählt. Als ich 1992 in den Vorstand des kantonalen Bauernverbandes kam, konnte ich mein Interesse für die Bauernpolitik umsetzen. Ich setze mich gerne ein für das Wohl der anderen, nicht nur für die Landwirtschaft. Mir ist es wichtig, die nichtbäuerliche Bevölkerung für die Anliegen der Landwirtschaft zu sensibilisieren.

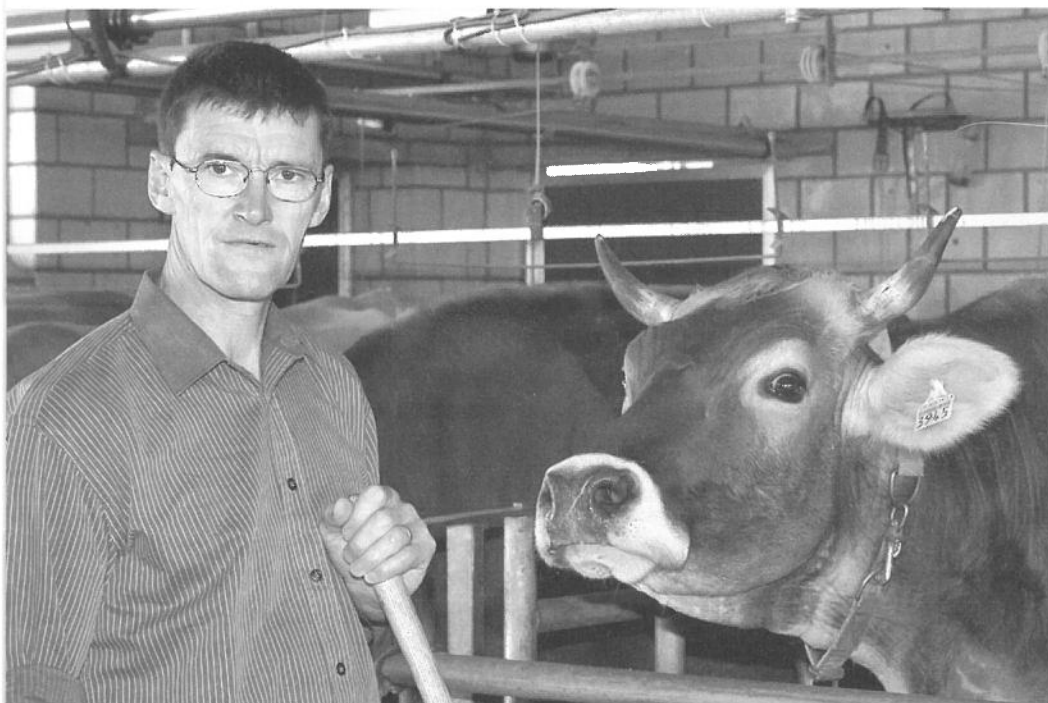
■ Was haben Sie als Bauernlandamann zu tun?

Ich leite den Vorstand und führe die Organisation. Zu den kantonalen und eidgenössischen Politikern knüpfe ich Kontakte und versuche, einen guten Draht zu ihnen zu haben. Nicht zu vernachlässigen sind auch die Kontakte mit den Branchenorganisationen wie Emmi, Migros und Coop. Zentral ist die Öffentlichkeitsarbeit. Ein wesentlicher Teil meiner Tätigkeit ist zudem, Arbeitsgruppen zu leiten oder in solchen mitzuarbeiten.

Zusätzlich bin ich in Gremien tätig, die nicht direkt mit meinem Amt zu tun haben, die mir aber weitere Zusammenhänge aufzeigen und mir helfen, vertiefter argumentieren zu können. So bin ich als Vertreter der Milchlieferanten Buochs in der Geschäftsleitung der Sortenorganisation Sbrinz aktiv, bin Mitglied der Schweizer Käseorganisation und arbeite im Ausschuss des Landwirtschaftsforums Nidwalden mit.

■ Wie steht es mit der Belastung durch all diese Tätigkeiten und der Entschädigung?

Das Amt des Bauernlandamanns ist eigentlich ein Ehrenamt, die Entschädigung bescheiden. Die Aufwendungen für die Aufgaben des Schweizerischen Bauernverbandes sind angemessen entschädigt, da die meisten Sitzungen in Bern stattfinden und deshalb einen ganzen Arbeitstag in Anspruch nehmen. Die Beanspruchung ist schon gross. Ich habe Ver-



antwortung übernommen und muss mich auch jeweils gut vorbereiten. Meinen Nebenerwerb auf der Klewenalp habe ich deswegen aufgegeben. Dazu kommt, dass meine Söhne nun nicht mehr die Schule besuchen, sondern in der Lehre sind und somit in Zukunft zuhause nicht mehr im gleichen Mass mitarbeiten können. Meine Frau wird noch mehr gefordert sein.

Normalerweise kann ich die Arbeit im Stall am Morgen ohne Probleme verrichten und auch abends bin ich wenn möglich zuhause. Ausnahmen wird es aber immer mehr geben, doch irgendwie wird es gehen: Einer der Jungen oder der Bruder können in Ausnahmefällen einspringen. Auf der Alp muss ich mich einschränken. Das fällt mir allerdings schwer. Denn die Arbeit hier bedeutet für mich auch Ruhe und Erholung, abseits von Computer und Fax. Aber die Belastung wird sonst zu gross. So bin ich froh, dass ich zehn Kühe für zwei Monate an meinen Nachbarn Hans Murer auf Büel abgeben kann.

■ **Wie beurteilen Sie die Entwicklung der Landwirtschaft und deren Auswirkung für die Beckenrieder Bauern?**

Die grosse Änderung ist die Abkehr von der alten Agrarpolitik, wo der Bund den Landwirten ihren Absatz garantierte. Heute sind wir dem Markt unterworfen, werden aber für unsere Dienste zu Gunsten der Allgemeinheit mit Direktzahlungen entschädigt. Generell kann man sagen, dass grosse Betriebe aus dem Mittelland vom neuen System profitieren, klein strukturierte Höfe, wie wir sie in Nidwalden haben, jedoch verlieren. Wir erlitten starke Einbussen im Erlös. Bekamen wir für die Milch Anfang der 90er-Jahre 1.07 Franken pro Liter, sind es heute noch 69 Rappen. Für unsere kleinen Höfe mit dem aufwändigen Stufenbetrieb hat sich die Lage klar verschlechtert. Fast jeder Beckenrieder Landwirt hat einen Nebenerwerb.

■ **Was bedeutet die erneute Senkung des Milchpreises um vier Rappen?**

Diese Reduktion gilt für 30 Prozent unserer Milchproduktion und soll dazu dienen, unsere Abnehmerin Emmi international

konkurrenzfähig zu halten. Für einen mittleren Betrieb bedeutet diese Senkung einen Einkommensverlust von rund 1000 Franken pro Jahr. Das ist happig. Wir müssen uns bewusst sein, dass der Milchpreis noch weiter unter Druck kommen wird.

■ **Glauben Sie, dass der Direktverkauf eine Lösung des Problems ist?**

Wir haben mit der Lancierung des Klewenkäses ein sehr gutes Beispiel einer guten Wertschöpfung. Die Konsumentinnen und Konsumenten sind bereit, für ein Produkt aus der Region einen gewissen Preis zu zahlen. Für den Direktverkauf allgemein haben wir in Beckenried eher schlechte Voraussetzungen. Vor allem deshalb, weil die Erreichbarkeit, auch bedingt durch den Stufenbetrieb, nicht gegeben ist.

■ **Wie sehen Sie die Zukunft der Landwirtschaft?**

Ein gewisser Strukturwandel ist unabwendbar. Betriebe brauchen eine gewisse Grösse, um eine Existenz zu sichern. Erhebungen zeigen, dass der Strukturwandel in unserem Kanton nicht ausgeprägt ist. Wir sind sehr «schollenverbunden» – und auch die unsichere wirtschaftliche Lage schreckt ab. Unsere Bauern möchten nicht aufgeben, sie suchen nach Lösungen. Das führt zu einem gewissen «Landhunger»; wobei zu beachten ist, dass Wachstum nur dann sinnvoll ist, wenn nicht zu viele Investitionen zu tätigen sind. Mit dem Generationenwechsel werden sich bestimmte Änderungen ergeben. Sicher ist eine intensivere Zusammenarbeit eine Möglichkeit, Synergien zu nutzen und Kosten einzusparen.

Für die Zukunft der Schweizer Landwirtschaft ist es wichtig, dass der Auftrag unserer Bevölkerung bleibt, eine nachhaltige, gesunde Produktion der Lebensmittel zu gewährleisten, die dem natürlichen Kreislauf entspricht. um

Kiosk

ERNEUTER WECHSEL IN DER FÜHRUNG

Die in Alpnach-Dorf wohnhafte Martha Berlinger führt den Dorfkiosk seit dem 1. Dezember. Sie löste Frieda Joller ab, die den Kiosk seit dem Frühjahr 2003 leitete. Martha Berlinger stammt von der Beckenrieder Familie Fredi und Lina Berlinger-Schmidig vom Sassi. Seit 1991 ist sie bei der Kiosk AG angestellt, zuletzt war sie in Emmen tätig. Die 46-Jährige liebt ihren Beruf und kam gerne in ihren Heimatort zurück. In ihrer Freizeit braucht sie Bewegung, vor allem in der freien Natur. So fährt sie gerne Velo und wandert oft. Die bisherigen Erfahrungen im Dorfkiosk Beckenried seien positiv und sie sei dankbar, dass sie auf eine treue einheimische Kundschaft zählen darf. Diese besuche sie auch in den tourismusschwachen Monaten. Die beiden Aushilfen Maria Frank und Ursi von Atzigen unterstützen die neue Leiterin in ihrer Arbeit. ga



Historisches Rütli-Pistolenschiessen

FRITZ RYSER: SEIT 50 JAHREN AKTIV MIT DABEI

Wenn Fritz Ryser-Murer ein Amt oder eine Charge ausübt, ist das für ihn nie eine kurzfristige Sache, sei es als Präsident des Pistolen-Clubs, als Feuerwehrkommandant, als Ortschef des Zivilschutzes oder in der Politik. Sein Einsatz war immer hundertprozentig und meist dauerte er länger als die übliche Amtszeit. Kein Wunder also, dass er im vergangenen Oktober bereits zum 50. Mal als Schütze am historischen Rütli-Pistolenschiessen teilnahm.

Die Urschweizer Pistolenschützen trafen sich am 18. Oktober 1936 erstmals zu einem Freundschaftsschiessen, dem späteren Rütli-schiessen. Auf Initiative der Altdorfer Pistolenschützen waren die Sektio-

nen Arth-Goldau, Engelberg, Stans und Beckenried eingeladen. Eduard Amstad, Major, Marzell Amstad, Hotel Mond, und Walter Loser vertraten Beckenried. Das Ziel war, das Rütli-schiessen zu einem historischen und würdigen Anlass auf geweihter Stätte zu entwickeln, wie es bereits der Anlass der Gewehr-schützen war.

Der Beginn wurde auf 12 Uhr mittags angesetzt. Geschossen haben damals 51 Schützen auf zehn Scheiben. Man war vom Erfolg begeistert und an der anschliessenden Landsgemeinde auf der Rütliwiese beschloss man, künftig auch andere Sektionen einzuladen. Die Gründer gehören zu der urschweizerischen Rütli-sektion, während Zofingen als ständige Gastsektion dabei ist. Altdorf übernimmt jeweils die Organisation des Anlasses, an dem die Pflege der Kameradschaft nicht zu kurz kommt. Da das Rütli-schiessen ein patriotischer Anlass ist, erhob es die Rütli-kommission der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft 1939 zur ständigen Institution.

Als die Eidgenossenschaft 1942 ihren 650. Geburtstag feierte, beteiligten sich bereits 212 Schützen aus 21 Sektionen am festlich gestalteten Schiessen. Seit 1943 gibt es einen offiziellen Festredner, beispielsweise Bundesrat Rudolf Minger 1944. In den Jahren 1965, 1971 und 1977 wurden Beckenrieder dazu auserkoren: Landrat Fritz Ryser, Regierungsrat German Murer und Bundesrichter Eduard Amstad. Als das Pistolenschiessen 1945 mangels Munition nicht durchgeführt werden konnte, fand die Landsgemeinde in Stans trotzdem statt.

■ STETIG WACHSENDE TEILNEHMERZAHL

Geschossen wird auf die spezielle Rütli-B-Feldscheibe mit der 5er-Werfung. Aus zehn Scheiben wurden später 15, dann 30 und heute sind es deren 40. Die Zahl der Schiessenden nahm kontinuierlich zu: Waren es am Anfang noch 51 Teilneh-

mende, so waren im letzten Jahr bereits 903 Personen angemeldet. Dazu benötigte es 135 ehrenamtliche Funktionäre. Beckenried beteiligt sich seit längerem mit mindestens 32 Schützen.

Seit 1936 erhält der Beste jeder Sektion den heiss begehrten Rütlibecher, sofern er mindestens 45 Punkte erreicht. Seit 1938 stiftet das Eidgenössische Militärdepartement (EMD, heute VBS) dem Tagessieger eine SIG-Pistole als Bundesgabe.

Zwischen 1945 und 1970 war der Pistolen-Club Beckenried achtmal die erfolgreichste Stammsektion. Die bisherigen Meisterschützen waren Rolf Amstad, Kaspar Amstad, Alex Odermatt und Beda Ryser. Toni Birrer ist seit 1997 Präsident des Delegiertenrats der Vereinigten Stammsektion der Pistolen-Rütli-schützen. Die Delegierten sind für die Vorbereitung des Schiessens zuständig.

Die treuen Rütli-schützen einer Stammsektion, die jahrelang gute Resultate erbringen, erhalten als einmalige Anerkennung eine wertvolle Wappenscheibe. Für eine Teilnahme während mehr als 50 Jahren wird ein Kopfkranz abgegeben. Aus Beckenried erhielten diese Auszeichnung die Schützen Ernst Wyman, Josef Niederberger, Willy Murer, Adrian Murer und Fritz Ryser.

Fritz Ryser ist bekannt für seine grosse Einsatzfreudigkeit als «Chrampfer» und begeisterter Schütze. Seit 1953 gehört er dem Pistolen-Club Beckenried an und während 40 Jahren war er umsichtiger Präsident des Clubs. 1986 erkor man den heute 78-jährigen Ehemann von Standarten-Fahnengatte Trudy zum ersten Ehrenmitglied. 1995 erhielt er – wiederum als Erster – die höchste Auszeichnung des 1925 gegründeten Pistolen-Clubs, nämlich die des Ehrenpräsidenten. Fritz Ryser ist und bleibt ein Schützenkamerad und Freund, auf den man sich verlassen kann.

ga



Dorfplatzbrunnen

VOM DORFPLATZ INS «ZWISCHENLAGER» UND ZURÜCK



auf der Spendentafel an der Innenseite der Türe ersichtlich ist (und diese Spendentafel war ihm wichtig).

Wegen des immer mehr aufkommenden Verkehrs auf dem alten Dorfplatz in Richtung Klewenbahn stand am Anfang der 50er-Jahre eine Dorfplatzsanierung an. Das alte «Tätschihuis» der Familie Amstad («Metzgers Sepp») mit der Spezerei-handlung von Anna Amstad versperrte die Durchfahrt und wurde abgebrochen. Weil der Dorfbrunnen ebenfalls mitten in der zukünftigen Auffahrt stand, musste auch er weichen. Doch er wurde nicht einfach «entsorgt». Franz Murer-Murer nahm ihn zu sich, danach wurde er für kurze Zeit im Werkplatz «Neuseeland» gelagert – und schliesslich brachte Willy Murer-Russi, der Sohn von Franz Murer-Murer, den Brunnen nach Andermatt und stellte ihn dort in seinem Garten auf. Im Jahr 1991 hätte der Brunnen eigentlich

wieder nach Beckenried kommen sollen. Vorgesehen war ein Platz beim Haus Isenringen, an der Stelle, an der das alte Chalet abgebrochen wurde. Nach der Wasserkostenberechnung liess man den Plan jedoch wieder fallen. Weil der Brunnen aber schon unterwegs nach Beckenried war, wurde er schliesslich auf dem Werkareal der Murer AG in Erstfeld zwischengelagert. Dort wartete er zehn Jahre lang auf zwei Paletten auf den nächsten Einsatz.

Anlässlich des St. Heinrichs-Festes im vergangenen Sommer hat die Gemeinde einen Beitrag gesprochen und dafür den Brunnen wieder nach Beckenried geholt. Jetzt kann er vor dem Haus am Dorfplatz bewundert werden. Ein herzliches Dankeschön an die Verantwortlichen, die es ermöglicht haben, dass dieses wertvolle Gut wieder in Beckenried steht.

vr

Früher war es keine Seltenheit, dass einheimische Unternehmen und Hoteliers der Gemeinde und somit der Öffentlichkeit etwas spendierten. Das geschah jeweils je nach «Geschäftswetterlage». Die Unternehmen machten das, weil sie immer wieder Arbeit von der Gemeinde und den Bürgern von Beckenried bekamen.

Der Bauunternehmer Franz Murer-Murer war in dieser Hinsicht besonders aktiv. Als im Jahr 1928 der alte, gusseiserne Dorfbrunnen nichts mehr taugte, spendete er einen neuen. Zwei Jahre vorher hatte er als Kirchmeier bereits den schönen, halbrunden Friedhofbrunnen an der Mauer beim alten Friedhof finanziert, der auch heute noch rege gebraucht wird. Dazu kommt, dass er bereits 1925 die Eichenportal-türe bei der Totenhalle stiftete, was

Gemeindekanzlei

STATISTIK ZUM JAHRESENDE 2003

	2003	2002	2001	2000	1999
EINWOHNER					
Total Einwohner	2919	2879	2880	2889	2882
Schweizer (ohne Aufenthaltler)	2750	2701	2708	2711	2707
Ausländer (ohne Saisoniers)	178	178	172	178	175
Geburten	34	23	21	32	29
Todesfälle	22	26	21	15	22
ABRECHNUNGEN (IN 1000 FRANKEN)					
Steuerabrechnung Gesamttotal	12694	14458	10958	10039	9687
Steueranteil Politische Gemeinde	2508	2886	2199	2169	2100
Finanzausgleich	706	804	738	742	613
Grundstückgewinnsteuer/Gemeindeanteil	721	345	275	314	421
Erbschaftssteuer/Gemeindeanteil	4	17	- 3	27	13
ELEKTRIZITÄTWERK (IN 1000 KWH)					
Eigenleistung	8751	9479	9386	9734	6598
Fremdstrombezug	9215	8612	8388	7502	10118
Rücklieferung	209	482	486	576	327
Verbrauch	17757	17609	17288	16660	16506
Gesamtstrom	17966	18091	17774	17236	16833

Jugendtreff Lieli

VIELSEITIGES ANGEBOT

Das Lieli ist seit eineinhalb Jahren wieder offen. Innert dieser kurzen Zeit hat es sich zu einem gut organisierten Jugendtreff mit klaren Richtlinien und Strukturen entwickelt. Das abwechslungsreiche Jahresprogramm besteht aus vier Partys sowie diversen Anlässen: Badeplausch im Alpmare, Nachtschlitteln, Schlittschuhlaufen, Ländlerabig oder Vorführung eines DVD-Films auf einer Grossleinwand. An Partys setzt das Lieli neu präventiv einen professionellen Sicherheitsdienst für die Besucher ein.



Der Jugendtreff ist jeweils am Freitagabend ab 19 Uhr geöffnet und lädt ein, um zu spielen, Musik zu hören, zu diskutieren, Video zu schauen oder einfach gemütlich beisammen zu sein. Da die Besucherzahlen des Jugendtreffs nicht zufrieden stellend sind, plant das Lieli-Team einen Workshop. Er soll zusammen mit der kantonalen Jugendbeauftragten Eva Clavadetscher und den ORS-Schülern, dem eigentlichen Zielpublikum, organisiert und durchgeführt werden. Dabei sollen die Wünsche und Bedürfnisse der Jugend-

lichen für den Jugendtreff herausgefunden werden. Auf Grund der Auswertung ist eine Neuorganisation des Jugendtreffs durchaus möglich, die ab der zweiten Hälfte 2004 erfolgen kann.

Leider haben der Betriebsgruppenleiter Alois Ambauen und der Vize-Betriebsgruppenleiter Pius Baumgartner das Team



auf Ende 2003 verlassen. Mit Roland Gander als neuem Betriebsgruppen-

leiter und Patricia Gander als Vize-Betriebsgruppenleiterin hat das Lieli wieder zwei engagierte Personen gefunden. lg



■ STECKBRIEF

Adresse: Patricia Gander
Buochserstrasse 54
6375 Beckenried
Geb.-Datum: 14.12.1983
Beruf: Studentin
Motivation: Freude an der Jugendarbeit und daran, im Team mitzuarbeiten.



■ STECKBRIEF

Adresse: Roland Gander
Buochserstrasse 12
6375 Beckenried
Geb.-Datum: 11.01.1974
Beruf: Maler
Motivation: Als Ex-Lieliander erlebte ich eine schöne und kameradschaftliche Zeit

CarSharing

DER WEG IST DAS ZIEL: EINFACH MIT MOBILITY

Heute verlangt das Leben Mobilität und Flexibilität. Das bedeutet aber längst nicht mehr, sich an ein eigenes Auto zu binden. CarSharing macht es möglich, ein Auto mit all seinen Vorteilen zu nutzen und dabei die finanziellen Nachteile auszusparen. Mit CarSharing von Mobility steht den Mitgliedern ein Auto zur Verfügung: rund um die Uhr, an jedem Tag, in der Stadt sowie

auf dem Land. In Kombination mit den öffentlichen Verkehrsmitteln ist CarSharing eine effiziente und umweltgerechte Art, einfach und bequem ans Ziel zu gelangen.



Auch das Bundesamt für Energie (BFE) anerkennt die nachhaltige Form der kombinierten Mobilität und unterstützt CarSharing-Projekte. Er empfiehlt den Gemeinden sogar das CarSharing als Mobilitätsform. Übrigens: In Beckenried erarbeiten zurzeit interessierte Bürger die Grundlagen, um einen Standort von Mobility zu eröffnen.

VERSCHIEBUNG AUSSERORDENTLICHE GEMEINDEVERSAMMLUNG

■ VERSCHIEBUNG DER AUSSERORDENTLICHEN GEMEINDEVERSAMMLUNG AUF FREITAG, 25. JUNI 2004, IM ALTEN SCHÜTZENHAUS

Seit dem letzten Bericht im «Mosaik» hat sich in der Kommission sehr viel getan. Die öffentliche Auflage lief vom 28. November bis zum 14. Januar 2004. Wegen des Rechtsstillstands über die Feiertage dauerte die Auflage länger als die üblichen 30 Tage. Während dieser Zeit führte die Kommission Informationsveranstaltungen durch, die von interessierten Mitbürgern rege benützt wurden.

Während der Auflage sind einige Einsprachen eingegangen. Umfangreiche Informationen an den Einsprachesitzungen und weitere Erkenntnisse aus dem Gefahrenbereich haben dazu beigetragen, dass der grösste Teil der Einsprecher ihre Anträge wieder zurückzogen. Zum heutigen Zeitpunkt weiss der Gemeinderat, dass wenige Einsprachen aufrechterhalten bleiben.

Verständlicherweise wird sehr oft über die Gefahrenkarte diskutiert. In Beckenried ist die Situation nicht ganz einfach und es ist klar, dass Gefahren da sind, mit denen die Bevölkerung leben muss. Der Gemeinderat wird als nächste grössere Aufgabe einen Massnahmenplan erarbeiten, der helfen wird, die Gefahren zu vermindern und die Wohnzonen weiter zu schützen.

Bei den Gefahrenkarten ist es wichtig zu wissen, dass es sich um Fachgutachten handelt. Der Regierungsrat hat auf Grund der gesetzlichen Grundlagen die Gefahrenkarten bereits heute als behördenverbindlich erklärt. Ohne Gefahrenkarten sprechen Bund und Kanton keine Subventionen mehr, beispielsweise für Bachverbauungen oder Forstprojekte.

Die Gefahrenkarten werden in der gesamten Schweiz nach einheitlichen Vorgaben erarbeitet. Der Gemeinderat ist gemäss Gesetz bereits heute verpflichtet, alle Baugesuche im Einzelfall auf die Gefahrensituation hin zu prüfen und entsprechende Auflagen zu formulieren.

■ WEITERES VORGEHEN

Auf Grund eines Übertragungsfehlers von der Gefahrenkarte in den Zonenplan wird eine ergänzende zweite Auflage und somit eine Verschiebung notwendig. Die Eigentümer der betroffenen Parzellen werden direkt informiert und erhalten die Möglichkeit einer zweiten Auflage gemäss Artikel 80 ff. Baugesetz (betrifft nur die Gefahrenzonen 2). Der Gemeinderat hat deshalb entschieden, die ausserordentliche Gemein-

deversammlung vom 26. März auf Freitag, 25. Juni 2004, zu verschieben. Der Gemeinderat lädt alle Beckenriederinnen und Beckenrieder bereits heute zu dieser ausserordentlichen Gemeindeversammlung ein. Er bittet die Bevölkerung, sich den Termin zu reservieren, und dankt ihr für das Interesse.

Gemeinderat Beckenried
Stefan Durrer

Gemeindekanzlei

ZIVILSTANDSNACHRICHTEN

■ GEBURTEN

4. Oktober 2003	Kevin Würsch, Oberdorfstrasse 42
9. Oktober 2003	Kai Peter Lauber, Kirchweg 29
22. Oktober 2003	Silas Alexander Stadler, Vordermühlebach 9
4. November 2003	Simon Theo Tanner, Dorfstrasse 53
6. November 2003	Kilian Jonas Hirt, Allmendstrasse 3
12. Dezember 2004	Timo Scheuber, Ridlistrasse 61
28. Dezember 2004	Nordin Robin Käslin, Fellerwil 4
29. Dezember 2004	Petra Käslin, Untergass
31. Dezember 2004	Justin Tschümperlin, Dorfstrasse 53
3. Januar 2004	Saskia Ivana Amstutz, Buochserstrasse 10
18. Januar 2004	Timo Keusch, Oberdorfstrasse 20a

■ EHESCHLISSUNGEN

3. Oktober 2003	Sandra Zimmerli und Urs Kurt Achermann, Lätten
10. Oktober 2003	Cornelia Ruth Leiser und Roger Tschümperlin, Rosenweg 5
31. Oktober 2003	Cornelia Maria Bircher und Roland Josef Käslin, Fellerwil 4
7. November 2003	Christine Buess und Stefan Ernst May, Lehmat 2
31. Dezember 2003	Marcel Hersche, Sprengi, und Pengsawan-Chapha Pitsamai, Thailand

■ TODESFÄLLE

2. Oktober 2003	Josef Alois Niederberger-Ambauen, Mühlebachstrasse 13
4. Oktober 2003	Helene Hedwig Bringolf-Schweikert, Dorfstrasse 81
5. Oktober 2003	Anna Marie von Holzen-Näpfli, Dorfstrasse 81
2. November 2003	Walter Schöpf-Kretschi, Dorfstrasse 81
8. November 2003	Margaritha Josefina Baumgartner-Achermann, Dorfstrasse 81
10. November 2003	Jakob Anton Käslin, Allmendstrasse 37
12. November 2003	Margaretha Josefina Berlinger, Dorfstrasse 81
26. November 2003	Josy Kaeslin, Dorfplatz 5
12. Dezember 2003	Paul Anton Würsch-Ambauen, Rosenweg 2
15. Dezember 2003	Berta Franziska Käslin-Gander, Oberdorfstrasse 8
19. Dezember 2003	Marzell Josef Camenzind-Würsch, Schulweg 20
10. Januar 2004	Paul Jakob Ambauen-Käslin, Oberdorfstrasse 13
19. Januar 2004	Berta Elisabeth Amstad-Gander, Dorfstrasse 81
21. Januar 2004	Josef Jakob Amstad-Käslin, Höfestrasse 7
24. Januar 2004	Anna Agnes Amstad-Murer, Rütenenstrasse 152

Betreutes Wohnen

WOHNGRUPPE AN DER DORESTRASSE 81 A



Der Stiftungsrat Altersfürsorge Beckenried hat an seiner ausserordentlichen Generalversammlung vom 4. November 2003 grünes Licht für die Umsetzung des Projekts Wohngruppe Dorfstrasse 81 a gegeben. Die Wohngruppe bietet Personen an-

derer Altersgruppen ein familiäres Zuhause an. Dazu gehören jüngere Menschen, die das AHV-Alter noch nicht erreicht haben, mit leichten Behinderungen. Wo es notwendig ist, werden sie in der Gestaltung des Lebensalltags unterstützt.

Der Stiftungsratsausschuss informierte verschiedene Personen und Institutionen im Kanton über den Start im Januar 2004 und belieferte sie mit den entsprechenden Unterlagen (Ärzte, Sozialvorsteher, Sozialamt, Amtsvormundschaft, Spitex und Verein für Psychischkranke).

Die Tagestaxe wurde anlässlich der letzten Generalversammlung überarbeitet und angepasst.

Zimmer 1 und 2 60 Franken
Zimmer 3 (grösseres Zimmer) 63 Franken

Im Preis inbegriffen sind die Unterkunft, die Begleitung im Alltag, eine warme Hauptmahlzeit pro Tag, die Mitbenützung und Reinigung der Gemeinschaftsräume sowie die Besorgung der Wäsche.

Interessierte Personen erhalten bei der Heimleitung Alterswohnheim Hungacher Auskunft; ein Informationsdossier kann ebenso angefordert werden.

Stiftungsratsausschuss der
Stiftung Altersfürsorge Beckenried

■ BAUBEWILLIGUNGEN 2003

	2003	2002	2001
Wohnbauten			
Neubauten	13	11	5
Anbauten/Umbauten	8	14	26
Übrige Hochbauten			
Neubauten	7	5	10
Anbauten/Umbauten	7	7	9
Übrige Bewilligungen	31	15	14
(Fassaden, Umgebung, Kanalisation, Reklamen, Strassen, Plätze, Bäche, Transportanlagen, Provisorien etc.)			
TOTAL BAUBEWILLIGUNGEN	66	52	64
Vorentscheide/Verlängerungen/Abschreibungen	7	15	7
Einspracheentscheide/Stellungnahmen			
Gestaltungsplan		5	1
Übrige	4	8	14
Abbrüche	2	2	
Gestaltungsplan-Bewilligungen		2	
TOTAL GEMEINDERATSBESCHLÜSSE	79	84	86

80-jährig oder älter werden:

WIR GRATULIEREN ZUM GEBURTSTAG

■ APRIL 2004

8. April 1909	Josef Gander-Risi	Schulweg 20
8. April 1909	Wilhelmina Wymann	Dorfplatz 2
9. April 1914	Gertrud Liechti-Rieder	Kirchweg 31
9. April 1922	Marie Hurschler-Odermatt	Hostattstrasse 1
10. April 1917	Theresia Murer-Odermatt	Allmendstrasse 8
11. April 1923	Marie Amstad	Dorfstrasse 13
12. April 1920	Wilhelm Rossi-Gander	Allmendstrasse 27
15. April 1920	Anna Käslin-Büeler	Dorfstrasse 81
22. April 1920	Rosa Murer-Hodel	Rütenenstrasse 45
24. April 1922	Marie Bühler-Ambauen	Dorfplatz 4
28. April 1921	Martha Murer-Leiser	Rütenenstrasse 64
28. April 1923	Anna Meister-Murer	Seestrasse 6

■ MAI 2004

5. Mai 1916	Arnold Ambauen-Betschart	Seestrasse 44
7. Mai 1910	Johanna Gander-Wyrsh	Dorfstrasse 81
14. Mai 1923	Marie Ambauen-Gander	Fahrlistrasse 5
20. Mai 1917	Othmar Berger-Eggenschwiler	Dorfstrasse 14
21. Mai 1922	Karl Infanger-Niederberger	Rütenenstrasse 92
25. Mai 1916	Louise Murer-Gehrig	Dorfstrasse 81
31. Mai 1915	Katharina Murer-Gander	Kirchweg 17

■ JUNI 2004

3. Juni 1920	Marie Käslin-Gander	Dorfstrasse 81
3. Juni 1922	Gertrud Ryser-Murer	Buochserstrasse 1
5. Juni 1919	Maria Zwyssig-Hofmann	Buochserstrasse 6
7. Juni 1918	Heilwig Banz-Kind	Dorfstrasse 22
7. Juni 1923	Regina Amstad-Arnold	Ledergasse 14
10. Juni 1919	Margaretha Amstad-Amstad	Erligholz
11. Juni 1911	Anna Berlinger	Dorfstrasse 81
13. Juni 1922	Marie Zumbühl-Murer	Dorfstrasse 81
28. Juni 1907	Marie Intlekofer	Buochserstrasse 44

■ JULI 2004

2. Juli 1911	Elisa Murer-Zimmermann	Dorfstrasse 81
4. Juli 1911	Viktoria Amstad-Moschen	Seestrasse 58
6. Juli 1915	Marie Käslin-Murer	Allmendstrasse 45
9. Juli 1923	Paul Alois Kallenbach-Gander	Dorfstrasse 4
12. Juli 1914	Iwan Landolt-Marly	Kirchweg 33
23. Juli 1910	Marie Gander-Barmettler	Dorfstrasse 81
28. Juli 1923	Anna Klara Näpflin-Käslin	Rütenenstrasse 42
31. Juli 1921	Gisela Hönig-Martin	Hostattstrasse 10
31. Juli 1923	Josef Oeschger-Spitzli	Dorfstrasse 14

B – R – A – V – O: Bravo!

INNOVATIONSPREIS



Ein dreifaches Bravo geht an Marianne Murer-Blättler, Allmendstrasse 6. Die Gemeinderätin Beatrice Käslin-Murer übergab ihr Ende Dezember den vierten Beckenrieder Innovationspreis. Die Auszeichnung bekam sie für ihren engagierten Einsatz als Sakristanin der über hundertjährigen Lourdesgrotte bei der Pension Rigi. Seit 1987 erfüllt die Hausfrau und Mutter von drei Kindern die Aufgabe mit viel Freude zu Gunsten der Bevölkerung. So macht sie das Marienheiligtum zu jeder Jahreszeit zu einem kleinen Bijou.

Politische Gemeinde

RECYCLING 2003

		2003	2002	2001
Autos	Stk.	6	4	3
Kühlapparate / Waschmaschinen / Boiler / Kochherde / Haushaltgeräte	Stk.	154	146	98
Alteisen	t	60.9	53.7	84.6
Weissblech	t	2.2	0.9	3.4
Glas	t	66.5	66.9	64.7
Papier	t	150.0	155.2	154.1
Karton	t	32.7	24.28	23.6
PET	hl	1849.8	1482.0	976.1
Altöl	t	3.6	2.6	2.0
Speiseöl	t	3.4	3.7	4.7
Kehricht	t	1231.2	1225.9	1161.1
Sperrgut	t	39	37.5	33.6

Gemeindebauamt

BAUBEWILLIGUNGEN

■ ERTEILTE BAUBEWILLIGUNGEN VON OKTOBER 2003 BIS FEBRUAR 2004

Käslin-Wyrsh Peter: Neubau (Ersatzbau) Bienenhaus, Oberst Tal; Allgemeine Plakatgesellschaft (AGP), Luzern: Aufstellen einer Plakatstelle, Buochserstrasse 54; Amstad Kurt: Anbau Garage an Wohnhaus, Allmendstrasse 18; Murer Annelis: Anbau Balkon an Wohnhaus, Seestrasse 74; Gander-Bättig Patrick: Umbau Ökonomiegebäude in ein Einfamilienhaus, Rüti; Bösch Walter: Einbau Dachwohnung beim Einfamilienhaus, Röhrl 8; Murer-Bizzozero Jost und Daniela: Neubau Badetreppe, Dorfstrasse 20b; Grüniger-Frank Meinrad: Anbau Balkon an Wohnhaus, Seestrasse 78; Baukonsortium Unterscheid: Neubau von 2 Mehrfamilienhäusern mit Autoeinstellhalle, Unterscheid 2 und 4; St. Anna GmbH: Neubau von 2 Mehrfamilienhäusern mit Autoeinstellhalle, Rüte-

nenstrasse 22; Ambauen Richard: Landwirtschaftliche Bodenverbesserung, Obgass; Käslin-Amstad Vreni: Um- und Anbau Bauernhaus, Acheri; Scheuber-Achermann Ernst und Vreni: Neubau Ferienhaus, Fahrlistrasse 6; Infanger Alfred: Anbau Balkon beim Wohnhaus, Seestrasse 22; Käslin-Mathis Gerold: Neubau (Ersatzbau) Doppelgarage, Ridlistrasse; AG Franz Murer: Umbau Werkareal West, Buochserstrasse 86, Neuseeland; Gut-Moschen Sandra und Olaf und Moschen Angelika: Neubau Doppel-einfamilienhaus mit Einliegerwohnung, Rütenenstrasse 94 und 94a; Lussi-Waser Josef: Aufstellen Leuchtreklame und Werbetafel, Restaurant Alpstubli, Klewenalp; Stiftung Altersfürsorge Beckenried: Ausbau Dachgeschoss, Dorfstrasse 81; Torfa AG, Hergiswil: Verglasung Terrasse zur Attikawohnung, Buochserstrasse 51

■ HÄCKSELAKTIONEN 2004

Frühling 27. März (Samstagmorgen)

Herbst 6. November (Samstagmorgen)

Diese Aktionen werden jeweils vorgängig speziell im NW-Amtsblatt (nicht amtlicher Teil) publiziert.

Kleinklasse Buochs

«DIE SCHLIESSUNG IST EINE LOGISCHE ENTWICKLUNG»

Auf den Schuljahresbeginn 04/05 im August dieses Jahres ist es so weit: Die Schulgemeinde Buochs schliesst die Kleinklasse, die sie zusammen mit den Partnergemeinden Ennetbürgen, Beckenried, Emmetten und Seelisberg viele Jahre lang zum Wohl der leistungsschwachen Schülerinnen und Schüler geführt hat. Thomas Ittmann, Schulleiter in Buochs, begründet diesen Schritt mit der Tatsache, dass die Integration sämtlicher Schüler in die Regelklasse heute in vielen Gemeinden geplant und umgesetzt sei. Da diese Tendenz auch in den Partnergemeinden von Buochs zunehmend verwirklicht werde, sei die Schülerzahl drastisch gesunken. Das veranlasse seine Gemeinde, die Integration, die schon seit längerer Zeit in Planung sei, ab dem kommenden Schuljahr einzuführen und daher die Kleinklasse, die ehemalige Hilfsschule, aufzuheben.

Elsbeth Amstad, Mitglied der Schulleitung Beckenried und Leiterin der pädagogischen Kommission unserer Schule, nimmt Stellung zu den Auswirkungen des Buochser Entscheids auf die Schule Beckenried.

■ Was bedeutet die Schliessung der Kleinklasse Buochs für Beckenried?

In unserem Leitbild steht, dass möglichst alle Kinder an unserer Schule integriert werden. Oberstes Ziel ist es dabei, dass sich jedes Kind wohl fühlen kann. Die Kleinklasse gab Mädchen und Knaben, die sich im grossen Klassenverband verloren fühlten und ihre Fähigkeiten nicht ausschöpfen konnten, eine intensivere Betreuung. Diese Möglichkeit entfällt nun und wir sind gefordert, die Integration dieser Kinder zukünftig an unserer Schule selber zu ermöglichen.

■ Wie stellen Sie sich zu diesem Entscheid?

Der Entscheid kam nicht überraschend, da alle umliegenden Gemeinden – wie wir auch – das Integrationsmodell fördern. So

gab es aus Beckenried in letzter Zeit sehr wenige Kinder, die nach Buochs in die Kleinklasse gingen. Es ist eine logische Entwicklung.

■ Welche Konsequenzen und Massnahmen sind mit diesem Entscheid verbunden?

Mit der Aufstockung des Pensums für die schulischen Heilpädagogen möchten wir eine intensivere Begleitung dieser Mädchen und Knaben ermöglichen. Zudem bietet die Mischklasse die Möglichkeit, besser auf die Schwierigkeiten der leistungsschwachen Schülerinnen und Schüler einzugehen.

■ Wie weit ist die Schule Beckenried in der Integration fortgeschritten?

Im letzten Schuljahr haben wir das Konzept «Integration an der Schule Beckenried» überarbeitet. Wir haben die Klassengrössen angepasst, die Zusammenarbeit zwischen Klassenlehrperson und Heilpädagogin neu definiert und die Betreuungszeit für die Kinder durch das heilpä-

dagogische Personal erhöht. Ich glaube, dass wir auf einem guten Weg sind, was uns aber nicht davon befreit, immer wieder über die Bücher zu gehen.

■ Was passiert mit Kindern, deren Integration auch mit den geplanten Massnahmen kaum möglich ist?

Diese Frage ist noch nicht beantwortet. Die Vertreter der Seegemeinden wandten sich mit diesem Anliegen an den Kanton, der entsprechende Angebote schaffen soll.

■ Wie sieht die Zukunft der Werkschule, der Anschlusschule für das 7. bis 9. Schuljahr, aus?

Der Kanton sieht für die Orientierungsstufe kein Integrationsmodell vor. Das heisst, die Werkschule bleibt bestehen. Kinder, die die Primarschule mit individuellen Lernzielen durchlaufen haben, treten in die Werkschule ein, die weiterhin in Buochs geführt wird. Die Werkschule bietet ihren Jugendlichen eine individuelle Betreuung und Vorbereitung für den Übertritt ins Berufsleben.

Schul- und Gemeindebibliothek

ERSTMALS DVDs IM ANGEBOT

Mit einem Bestand von 10750 Medien, davon 9382 Büchern für Erwachsene, Jugendliche und Kinder, ist die Bibliothek für die verschiedenen Interessen und Vorlieben der Besucher bestens gerüstet. Die Schnelllebigkeit geht auch an den Büchern nicht vorbei, die Neuerscheinungen jagen sich. Das Ziel der Bibliothek ist es, den Leuten aktuelle und interessante Lektüre anbieten zu können.

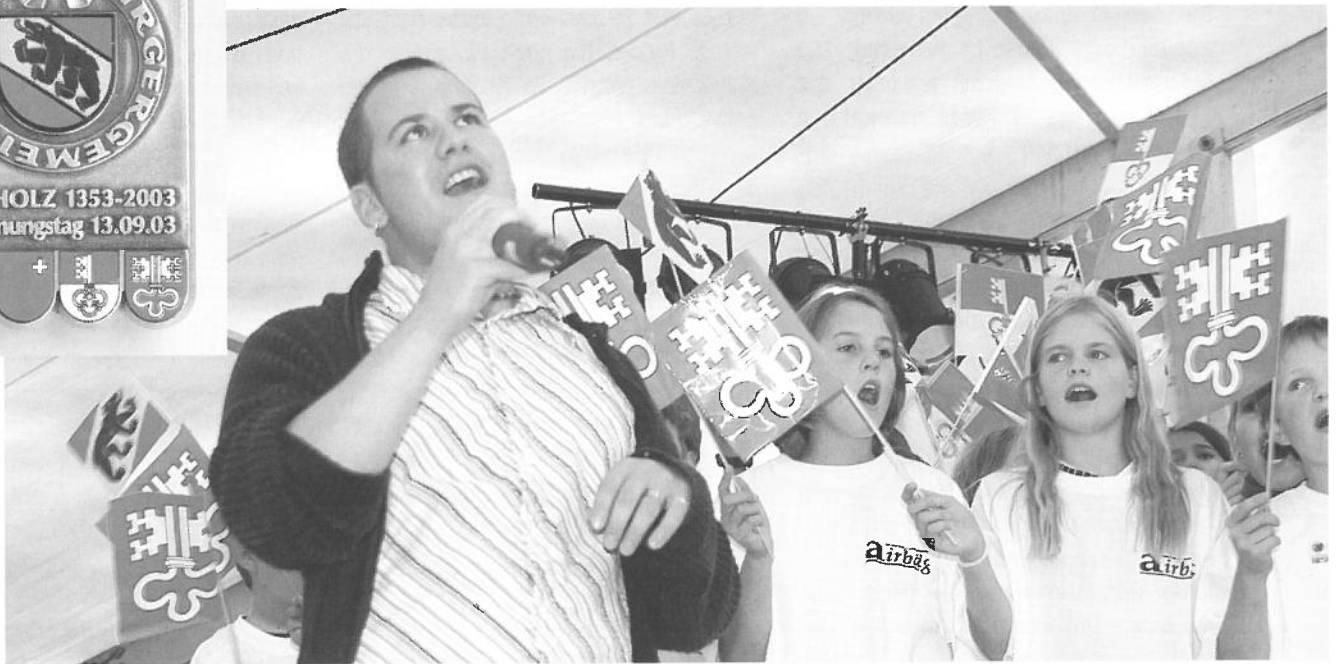
Der Bereich der Sachbücher wird dieses Jahr erweitert und ergänzt. Bücher zu den Themen Pädagogik, Psychologie, alternative Heilmethoden, Kindererziehung und

andere mehr werden das bestehende Angebot abrunden. Zudem sind auch Bücher über das aktuelle politische Geschehen sowie interessante Biografien verfügbar. Eine Neuheit ist, dass das Medienangebot ab diesem Herbst probeweise mit DVDs erweitert wird.

Für die Wünsche der Kundschaft haben die Mitarbeitenden der Bibliothek immer ein offenes Ohr. Wer Anregungen zu Themen sucht oder einfach ein gutes Buch für einen kuscheligen Leseabend möchte, wird in der Bibliothek fündig. Das Team freut sich über jeden Besuch.

Jubiläumsfeier in Bern

GEMEINSAMER AUFTRITT MIT AIRBÄG



1353 schloss Bern bei Kienholz ein Bündnis mit Uri, Schwyz und Unterwalden, um den Machtgelüsten der Burgunder vereint entgegenzutreten zu können. Im September 2003 feierte die Burgergemeinde Bern die 650-jährige Zugehörigkeit.

Mit Bundesrat Samuel Schmid am gleichen Fest zu sein war für die Fünftklässler ein besonderes Erlebnis. Zusammen mit der Regierung durften sie den Kanton Nidwalden vertreten. Der Höhepunkt des Tages war – wohl nicht nur für die Becken-

rieder Kinder – der gemeinsame Auftritt mit den Klassen der anderen Urkantone, einer Klasse aus Brienz sowie der Popgruppe Airbäg. Gemeinsam gaben sie die Lieder «Stets i truure» sowie «Weschtschwilz» zum Besten. chj

Begabtenförderung an der Schule Beckenried

WENN KINDER AKTIENKURSE STUDIEREN ...

Begabtenförderung und Hochbegabung war in den vergangenen Monaten immer wieder Thema in den Medien. Auch Lehrerschaft und Schulbehörde von Beckenried haben sich damit auseinander gesetzt. Auf kantonaler Ebene gibt es klare Vorstellungen, was die Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Begabungen angeht. So erwartet der Kanton Nidwalden, dass jede Gemeinde so bald als möglich Förderprogramme für begabte Kinder und Jugendliche plant und durchführt.

■ WER IST HOCHBEGABT ODER BESONDERS BEGABT?

In der Fachliteratur gibt es keine einheitliche Definition der Begriffe «Hochbegabung» und «besondere Begabung». Von besonderen Begabungen spricht man, wenn Kinder oder Jugendliche im Entwicklungsstand in einem oder mehreren Bereichen den Gleichaltrigen deutlich voraus sind. Hochbegabung bedeutet, dass ein Kind oder ein Jugendlicher im Entwicklungsstand in einem oder mehreren Bereichen um ein Mehrfaches voraus ist.

Schülerinnen und Schüler mit besonderen Begabungen können nicht immer alles. Sie sind in ihrem spezifischen Gebiet überdurchschnittlich begabt, können aber sehr wohl in einem anderen Bereich Schwierigkeiten haben.

Eine permanente Unterforderung kann psychische Probleme auslösen. Ein Kind, das sich in der Schule ständig langweilt, weil es den Inhalt längst beherrscht, kann aus Langeweile den Unterricht stören. Langeweile auf Grund von Unterforderung

kann aber auch zur Anpassung führen. Das heisst, das Kind will nicht auffallen und macht absichtlich Fehler. Das kann so weit gehen, dass das Kind oder der Jugendliche die Mitarbeit verweigert aus Angst, ausgelacht zu werden, als Streber zu gelten oder sozial ausgegrenzt zu werden. Dieses ständige Verstellen braucht viel Energie. Es kann zudem zu einem Mangel an Selbstwertgefühl, zu Lernfrust und zu Depressionen führen.

■ VERSCHIEDENE LÖSUNGSANSÄTZE

An der Schule Beckenried sollen Kinder und Jugendliche mit besonderen Begabungen ernst genommen werden. Das Ziel ist es, sie in ihren Fähigkeiten zu fördern und zusätzliche Lernanreize zu bieten, um die Lernfreude zu erhalten und den oben erwähnten, möglichen Problemen entgegenzuwirken.

Die Fördermöglichkeiten werden den Bedürfnissen der einzelnen Kinder angepasst. Dabei gibt es verschiedene Varianten. Man kann Lerninhalte kürzen oder straffen, zusätzliche Lernangebote schaffen, Pull-out-Projekte realisieren oder Klassen überspringen.



■ AUF TUCHFÜHLUNG MIT ZINS UND RENDITE

«Ich durfte bei Herrn Baumgartner für 30 000 Franken Aktien kaufen. Es war sehr spannend, zu erleben, was für ein kribbeliges Gefühl es ist, Aktien zu kaufen. Ich konnte auch verkaufen und wieder einkaufen, was ich aber nicht tat. Nach vier Wochen haben wir geschaut, wer besser gewirtschaftet hat. Trotz anfänglichen schlechten Börsenwerten verdiente ich rund 250 Franken. Als wir in der zweiten Doppelstunde zu Herrn May in die NKB gingen, zeigte er uns die Bank und beantwortete uns viele Fragen. Jetzt weiss ich, dass eine Bank auch rentieren kann, aber auch, wie sie durch eingenommene Zins Zinsen geben kann.

Das Projekt hat mir gefallen. Spannend war es, so viele Fragen stellen zu können, wie ich wollte, und fachkundige Antworten zu erhalten. Ich habe dabei Wissenswertes erfahren und kennen gelernt.»

R.K.

Zurzeit sind an der Schule Beckenried drei Kinder, die eine Klasse übersprungen haben. Zudem konnten mit einem Pull-out-Projekt zum Thema «Börse und Bank» erste Erfahrungen gesammelt werden (siehe Interview mit Ernst May, publiziert in der Nidwaldner Kantonalbank).

■ FÖRDERN UND BERATEN

Die Aufgabe der Fachperson Begabtenförderung in Beckenried besteht darin, Förderprojekte zu organisieren und zu koordinieren, zum Teil selber Förderprojekte zu leiten und zu betreuen, Beratungen für Lehrpersonen und Eltern anzubieten, mit den anderen Fachpersonen im Kanton zusammenzuarbeiten und, speziell in diesem Jahr, sich einzuarbeiten und weiterzubilden. Daniela Jenny freut sich auf diese spannende, vielseitige und herausfordernde Aufgabe im Sinne des Leitbildes mit dem Leitgedanken: «Wir sind auf dem Weg – den Horizont vor Augen.»

dj

■ ERSTE SCHRITTE AN DER BÖRSE

«Mich hat es gereizt, zu erfahren, wie die Bank Geld verdient oder was passiert, wenn die Bank nicht mehr rentiert. Mit Herrn Baumgartner durften wir ein Börsenschatenspiel machen. Ich konnte etwa für 30 000 Franken Aktien kaufen und im Internet oder in Prospekten meine Favoriten auswählen. Nach vier Wochen schauten wir, wer sinnvoller gewirtschaftet hat. Jetzt weiss ich, was an der Börse so passiert.

Wir durften auch Herrn May in der Kantonalbank besuchen. Er hat uns viele Fragen beantwortet. Ich habe gelernt, wie sich die Bank absichert oder wie sie den Kunden Zinsen zahlen kann. Es hat mir Spass gemacht und ich habe auch viele interessante Sachen erfahren. Das Projekt war spannend und hat mir sehr gefallen.»

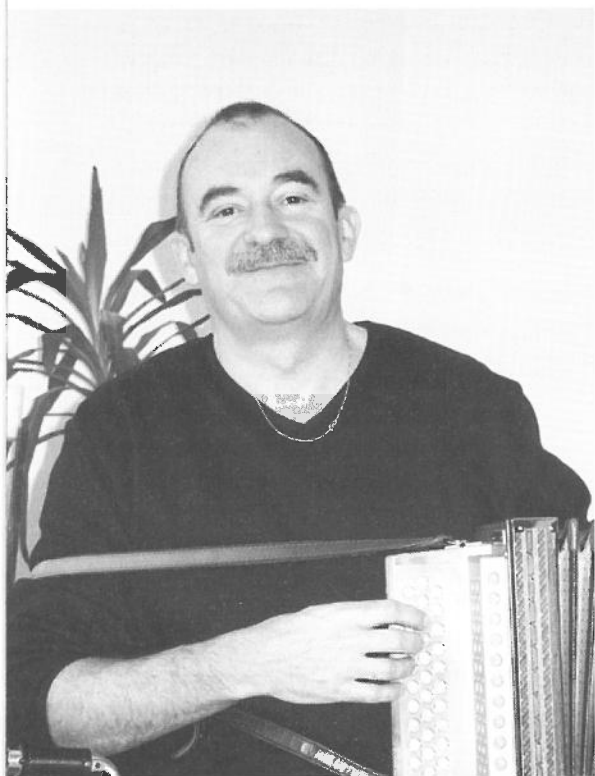
C.M.

■ LITERATURTIPP:

Hochbegabte Kinder, ihre Eltern, ihre Lehrer. Ein Ratgeber. Webb, J.T., E.A. Meckstroth, S.S. Tolan. Weitere Literatur zum Thema ist nach den Fasnachtsferien in der Bibliothek erhältlich.

Schulporträt: Musiklehrer Kurt Baumann

ZWISCHEN SCHWYZERÖRGELI UND TROMPETE



Eigentlich ist die Trompete sein Hauptinstrument. Wenn aber von Musiklehrer Kurt Baumann die Rede ist, dann geht es oft ums Schwyzerörgeli, das Instrument, das seit einigen Jahren in Baumanns Arbeiten und Wirken immer wichtiger geworden ist.

Doch schön der Reihe nach: Obwohl Baumanns Vater – damals ein gefragter Handörgeler – ihn nie drängte, wurde Kurts Interesse für die Musik früh geweckt: «Bälle oder andere Sportgeräte lagen zuhause in Seelisberg nie herum, Handorgeln aber schon», schmunzelt er. Als dann der Blockflötenspieler Otti Truttmann das musikalische Talent in der Musikgesellschaft entdeckte und förderte, war die Musiker-Karriere lanciert. Für den Mechaniker-Lehrling der Pilatus-Werke war bald klar: «Ich will ans Konservatorium!» Zielbewusstes Training, Vorkurse, Unterricht beim privaten Theorielehrer und die Ausbildung als Militärtrompeter führten zum Ziel: Der junge Seelisberger schaffte die Aufnahme ins «Konsi».

Während der sechsjährigen Ausbildung verdiente der Musikstudent sein Geld mit unzähligen Auftritten als Volksmusikant bei verschiedensten Anlässen. «Ich wollte immer Musiklehrer werden, eine Solokarriere war nie mein Ziel», hält er fest. Doch schon bei der ersten Anstellung nach der Diplomierung verschob sich der Schwerpunkt: Kurt Baumann wurde Leiter der Musikschule Uri. Eine grosse Herausforderung: «Rund 90 Prozent meiner Arbeitszeit frass die Administration, und das liegt mir nicht unbedingt. Aber ich habs gemacht, zehn Jahre lang. Auch wenn die Musik dabei viel zu kurz kam.»

Als Angestellter der Musikschulen Stans, Buochs und Beckenried kann Kurt Baumann nun seinem eigentlichen Berufsziel nachleben: Er lehrt Musik, bildet junge Menschen aus. Angeregt durch Musikschulleiterin Monika Murer begann er damals, vor rund zehn Jahren, mit dem Schwyzerörgeli-Unterricht. Und hat damit vor allem in Beckenried und Ennetmoos viele Mädchen und Knaben begeistert. Weil es für diesen Unterricht keine geeigneten Unterlagen gab, entwickelte er kurzerhand drei Lehrmittel. Warum darin viele Kompositionen Vornamen im Titel haben? «Diese Stücke habe ich für meine Schülerinnen und Schüler komponiert», sagt Baumann, «das Komponieren zählt zu meinen Lieblingsbeschäftigungen.» Die «Schwyzerörgeli Musette», ein äusserst anspruchsvolles Stück, komponierte er für den Emmetter Kollegianer Ueli Barmettler, den er zur Musikmatura führte. Ueli schloss mit der Bestnote ab, worauf Baumann stolz ist.

«Ich bin ein fordernder Lehrer, verlange einiges. Obwohl ich eine Engelsgeduld habe, kann ich deutlich zum Ausdruck bringen, wenn ein Schüler seine Möglichkeiten nicht ausschöpft. Aber am Ende der Lektion wird die Löschtaste gedrückt – und alles ist wieder gut.» Kurt Baumann interessiert sich für Geschichte, schwimmt und kocht gerne. Er ist froh, dass er mit

dem Schwyzerörgeli ein zweites musikalisches Standbein gefunden hat. «Die Trompete ist heute bei den Jungen nicht mehr das Instrument, das es einmal war». Wenn junge Menschen Schwyzerörgeli spielen lernen wollen, bedeutet das für den Musiklehrer Arbeit und Verdienst. «Das ist nicht selbstverständlich», erklärt Baumann. «Wir haben zwar einen schönen Stundenlohn, aber mit den aktuellen Strukturen ist es praktisch unmöglich, auf ein Vollpensum zu kommen. Die Jugendlichen gehen ja den ganzen Tag zur Schule, für den Musikunterricht kommen nur Randzeiten in Frage. Da muss ich froh sein, wenn ich auf 20 Stunden pro Woche komme. Stellt man jetzt noch die Mittagslektionen in Frage, dann wirds schwierig, ganz schwierig.»

Jedes Jahr stellen sich Baumann die gleichen Fragen: Wie gross ist mein Pensum, wie viele Schüler haben sich angemeldet? Und: Wie bringe ich die terminlichen Vorgaben und Wünsche der Schülerinnen und Schüler unter einen Huf? Wie koordiniere ich die Lektionen in Emmetten, Beckenried, Buochs, Stans, Ennetmoos und Wolfenschiessen einigermaßen vernünftig?

Als ehemaliger Musikschulleiter weiss Kurt Baumann, dass die Finanzierung der Musikschule ein ständiges Thema ist und immer schwieriger wird. Es ist aber fraglich, ob Gruppenunterricht oder weniger qualifizierte und daher billigere Musiklehrpersonen die Lösung sind. «Ein Patentrezept gibt es nicht. Aber wir Musiklehrer müssen aktiv werden. Werbung ist wichtig, Alternativen sind gefragt.»

Kurt Baumann ist kreativ und flexibel, wird seinen Weg finden. Und hoffentlich noch viele junge Menschen für die Musik begeistern, für Trompete und Schwyzerörgeli.

um



Schulfasnacht 2004

Porträt Familie Risi

EINE FAMILIE LEBT DEN SPORT



Sie sind mit Leib und Seele dabei, die Risis. Die ganze Familie ist engagiert, macht mit, wenn es gilt, sportliche Ziele zu erreichen. Und der Risi-Express kommt voran, erreicht ständig neue Ziele und vermittelt seinen Insassen viele schöne, gemeinsame Erlebnisse. Sport und Familienleben ergänzen sich ideal. Zugführer Ruedi ist Trainer und Betreuer seiner Söhne und seiner Tochter, die Kinder trainieren zusammen, halten gemeinsam Haustiere, assistieren der Mutter, wenn sie eine Mini-Fit-Lektion in der Turnhalle hält, man wandert und schlittelt miteinander, man musiziert und tanzt.

Der Langlaufsport spielt eine zentrale Rolle im Familienleben, obwohl Mutter Madlen ihre Kinder, als sie klein waren, auf der Klewenalp mit den Alpinbrettern vertraut machte. Doch der Vater steckte seinen Nachwuchs mit dem Langlauflieber an. Ruedi Risi, der Bruder des ehemaligen Skibob-Weltmeisters Bärli Risi, hat schon als junger Bursche, «angestiftet» von seinem

Firmgötti und heutigen Schwager Werni Gander, die Liebe zu den schmalen Latten entdeckt. Und im Laufe der Zeit hat sich eine respektable Trophäensammlung aufgebaut. So war er unter anderem Nidwaldner Langlaufmeister und zusammen mit Roli May Masters-Weltmeister im Staffellauf. Am Engadiner hat er zwanzig Mal teilgenommen. Sein bestes Ergebnis ist ein 270. Rang in rund eineinhalb Stunden – bei über 12 000 Konkurrenten, was ebenfalls von grossem sportlichen Können zeugt. Heute gilt der Ehrgeiz des begeisterten Jodlers aber vor allem der Förderung seiner Kinder und des Beckenrieder Langlauf-Nachwuchses. Als nordischer JO-Leiter des Skiclubs Beckenried-Klewenalp hat der Landmaschinenmechaniker der Firma Schallberger das Heft selbst in die Hand genommen.

Und die Resultate bleiben nicht aus. Roland, Abschlussklässler und zukünftiger Dachdecker-Lehrling, ist seit drei Jahren Kadermitglied des Zentralschweizerischen

Skiverbands. Toll ist vor allem die Silbermedaille, die er als Staffelläufer des ZSSV-Teams an den JO-Schweizer-Meisterschaften erkämpft hat. Sein Trainingsaufwand ist enorm: Am Montag ist Laufraining angesagt, neuerdings mit Jugi-Kollegen. Am Dienstag wird oft auf der Nachtloipe in Engelberg trainiert, der Mittwochnachmittag hingegen ist für das Clubtraining reserviert. Gelegentlich gehts auch donnerstags nochmals auf die beleuchtete Piste. «Am Freitag habe ich frei», schmunzelt Roland, wobei er natürlich trainingsfrei und nicht schulfrei meint. Neben all den sportlichen Tätigkeiten und der Schule bleibt dem Älteren der Risi-Brothers sogar noch Zeit fürs Musizieren. Täglich übt er auf seinem Schwyzerörgeli. Als Aushilfe tritt er manchmal mit Pirmin Risi im «Echo vom Buochserhorn» auf. «Mein Ziel ist es, später einmal eine eigene Formation zu gründen.»

Trotz den hohen sportlichen Ambitionen ist Roland realistisch. «Während der Lehre werde ich sportlich etwas zurückstecken. Die Ausbildung ist mir sehr wichtig. Aber ich möchte «dranbleiben», und nach der Lehre werde ich versuchen, nach oben zu kommen.» Übrigens: Sein Vorbild Christian Stebler ist den gleichen Weg gegangen.

Auf den Spuren seines Bruders wandelt der Sechstklässler Adrian. Auch er betreibt einen grossen Trainingsaufwand, auch er weist bereits beachtliche Erfolge auf, auch er erhofft sich an den Schweizer Meisterschaften eine Platzierung unter den besten 15. Sein kurzfristiges Ziel ist der Aufstieg ins ZSSV-Kader, später möchte er Maurer werden und im Langlaufsport möglichst weit kommen. «In den Weltcup zu kommen ist sicher schwierig, aber wenn ich schon so viel trainiere, dann möchte ich auch etwas erreichen.»

Die 11-jährige Sandra ist weniger ambitioniert, obwohl auch sie tolle Resultate vorweisen kann, wie beispielsweise den

zweiten Platz an der U-12-Meisterschaft der Zentralschweiz 2004. Sie trainiert weniger intensiv, dafür aber recht vielseitig. Die Mädchenriege und das Volleyballspiel ergänzen das Langlaufprogramm. Dazu spielt sie Klarinette und macht, wie früher ihre Brüder, bei der Trachtentanzgruppe mit. Sandra schaut gelassen in die Zukunft. «Mal schauen, wie es kommt», meint sie lakonisch. Wichtig ist ihr auch, dass sie Zeit für ihre Hasen und Hamster hat.

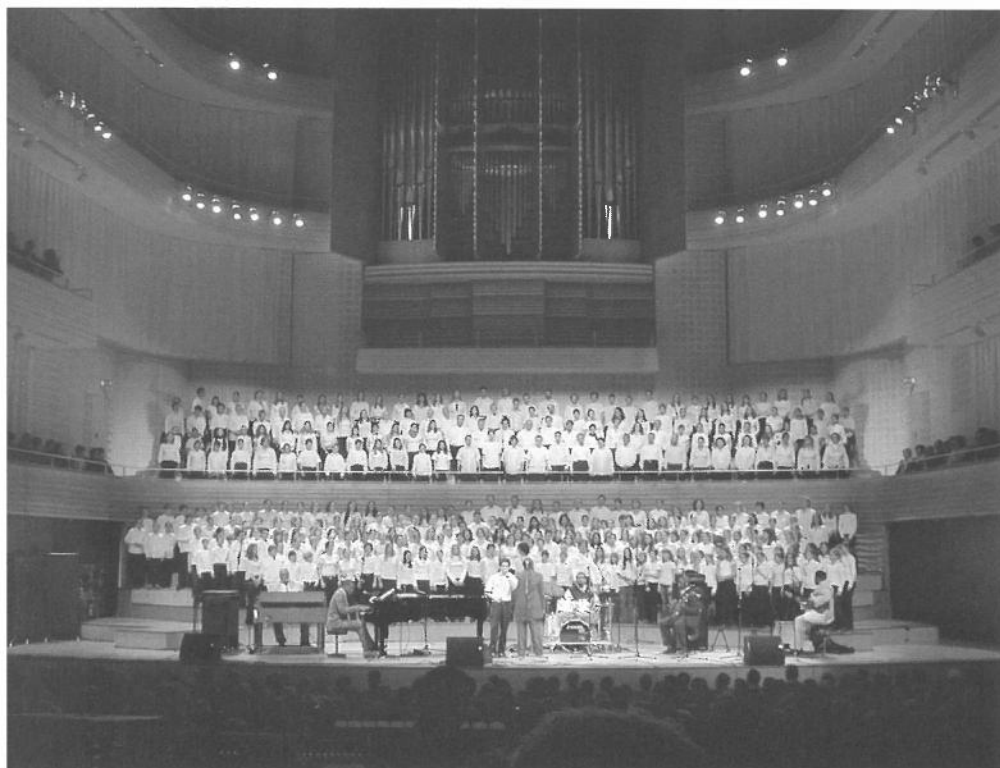
Das vielfältige und aufwändige Wochenprogramm hält Mutter Madlen ganz schön auf Trab. «Am Sonntagabend wird die Woche geplant, jeweils am Vorabend wird der nächste Tag besprochen.» Sie ist die gute Fee im Hintergrund, die koordiniert und chauffiert, die dafür schaut, dass immer wieder frische Kleider bereitliegen und dass die 10-Liter-Teekanne für die JO-Kinder gefüllt und vor Ort ist. Sie sorgt für eine gesunde Ernährung, wobei an ihrem Mittagstisch vier zusätzliche Kinder ver-

köstigt werden. «Mir gefällt es, wenn wir als ganze Familie zusammen etwas unternehmen», sagt die Mini-Fit-Leiterin des Damenturnvereins und schwärmt von den Wanderungen und den Schlitteltouren.

Das «Mosaik» wünscht Sandra, Adrian, Roland, Madlen und Ruedi, dass ihr Familien-Express weiterhin auf flotter Fahrt bleibt und mit ihnen an schönen Stationen Halt macht. um

Ein Musikerlebnis der besonderen Art

GEMEINSAM MIT AMERIKANISCHEN PROFIS IM KKL



«Möchtest du mit dem berühmten amerikanischen Gospelsänger Freddy Washington im KKL auftreten?» Mit dieser Frage wurden im Sommer in Beckenried, Buochs, Stansstad, Emmetten und Luzern singfreudige Kinder ab der 6. Klasse und Erwachsene gesucht. Spontan meldeten sich in Beckenried 30 Kinder, die von Andi Vogel betreut wurden. Zusammen mit ihren Kollegen und Lehrern aus Nidwalden übten sie unter der Leitung von Freddy

Washington in Stans. In nur fünf Grossproben lernten sie 14 vierstimmige Gospels. Die Luzerner bereiteten das Konzertprogramm in der Stadt vor. Freddy Washington gelang es, mit seinem Temperament die beiden Chöre in einer einzigen Probe zusammenzuschweissen und die über 350 Mitwirkenden zu fesseln.

Am Abend des 15. Dezember wimmelte es im KKL von Eltern und Kindern aus Nid-

walden. Gotte, Götti, Grossmütter und Grossväter standen vorerst noch etwas hilflos in den Pausen- und Eingangshallen. Als sich die Türen in den geigenförmigen Bauch des Konzertsaals öffneten, staunten alle und bewunderten den «berühmtesten Konzertsaal der Welt mit dem wohl besten Klang». Die 1800 Plätze füllten sich allmählich, es konnte losgehen.

350 Leute, alle weiss gekleidet, betraten die Bühne aus sechs verschiedenen Türen auf zwei Etagen. Anschliessend erschienen die zehn berühmten Philadelphia Singers mit ihrem Leiter Freddy Washington. Es waren alles farbige amerikanische Damen und Herren, im Alter von 25 bis 70 Jahren. Abwechslungsweise ertönte nun der Chor mit und ohne Solisten, unterstützt von Klavier und Schlagzeug. Es gab kein Zurückhalten mehr, als die offenherzige schwarze Oma den Chor und die Zuschauer mit ihrer Soulstimme in ihren Bann riss. Einige Kinder durften ebenfalls ihre Soli vortragen. Dazu gehörte auch Fabiola Risi, die erst noch auf der Beckenrieder Schulbühne stand. Im KKL brillierte sie einmal mehr mit ihrer wunderbaren Stimme.

Alle, ob auf der Bühne oder im Publikum, erlebten zwei Stunden lang ausserordentlich schönen Gospelgesang. Der liebe Gott und seine Geburt wurden auf Englisch in allen möglichen Varianten besungen. tw

Lehrstellen im Dorf

DER STILLE, ZUVERLÄSSIGE ELEKTROMONTEUR



David Kaeslin absolviert zurzeit sein letztes Ausbildungsjahr als Elektromonteuer bei der Jurt+Christen Elektro AG. Was ihm in seiner Lehre besonders gefällt und was er täglich macht, erzählte er im Gespräch.

■ **Wie kamen Sie zu dieser Lehrstelle? Hätten Sie sich auch einen anderen Beruf vorstellen können?**

Bereits als Kind hatte ich Freude am Werken und Installieren. Beim Umbau des Nachbarhauses kam ich als Primarschüler so richtig auf den Geschmack. Ich wollte entweder Schreiner oder Elektromonteuer werden. In der 2. Orientierungsstufe schnupperte ich in beiden Branchen und interessierte mich auch noch für Polymechaniker. Bei der Firma Jurt und Käslin AG gefiel es mir am besten.

■ **Wer ist Ihr Vorgesetzter? Wie ist der Betrieb strukturiert?**

Mein Lehrmeister ist Ruedi Jurt. Aber im Alltag habe ich mehr mit Paul Käslin zu tun. Im Ganzen arbeiten bei uns 21 Leute, davon neun Lehrlinge. Wir arbeiten in der Industrie und auf Neu- und Umbauten. Unter anderem besorgen wir den Service für die Elektroanlagen auf den Baggerschiffen Risleten und Stansstad sowie der Kieswerke Ennerberg und Horw.

■ **Was gefällt Ihnen bei der Arbeit am besten, was weniger?**

Am schönsten ist die Abwechslung. Immer wieder arbeitet man an einem anderen Ort, mit anderen Leuten. Jeder Auftrag ist für uns eine Herausforderung. Schlitzen und Spitzen sind weniger interessant als die Endmontage und Fertigstellung bei einem Neubau.

■ **Gibt es oft Überstunden?**

Im Herbst und Vorwinter war es ganz schön hektisch. Die Arbeiten sollten in

möglichst kurzer Zeit fertig sein. Vor Weihnachten war unser Service-Team sehr gefragt, da viele Lampen und Adventsbeleuchtungen noch montiert werden sollten. Und komisch, dass einige defekte Herdplatten immer erst am Freitagnachmittag gemeldet werden. Unsere Firma ist momentan gut ausgelastet. In der Baubranche gilt halt: Entweder hat man viel oder wenig Arbeit.

■ **Wie sieht Ihr Tages- oder Wochenprogramm aus?**

Wir arbeiten von sieben Uhr bis viertel vor zwölf und von 13 bis 17 Uhr. An einem Tag pro Woche besuche ich die Berufsschule in Stans. In jedem Semester gibt es in vier Wochen einen zusätzlichen Schultag.

■ **Gehen Sie gerne in die Schule?**

Kommt ganz aufs Wetter an. Bei nasskaltem Wetter ist es in der Schule angenehmer. Aber im Allgemeinen finde ichs auf der Baustelle interessanter und abwechslungsreicher.

■ **Wie viel Hausaufgaben haben Sie?**

Nicht viel. Eine Stunde, maximal zwei Stunden pro Woche. Mir geht es ring.

■ **Was machen Sie in der Freizeit?**

Ich bin Vizechef in der Pfadi. Letztes Jahr durfte ich mit einem Super-Team bei schönstem Wetter das Sommerlager in Frutigen leiten. Dieses Jahr muss ich wegen der Rekrutenschule passen. Zudem fahre ich Ski und Bike mit Kollegen. Ausserdem jasse ich monatlich mit drei Kollegen. Mit der gemeinsamen Jasskasse lassen wir uns einmal im Jahr kulinarisch verwöhnen. Und im Lieli-Team mache ich auch mit.

■ **Was haben Sie in Ihrer beruflichen Zukunft vor?**

Zunächst kommt im Juni die Lehrabschlussprüfung. Dann gehe ich als Betriebsoldat-Fahrer in die RS nach Frauenfeld. Und dann wird man sehen. tw

■ UNFALLVERSICHERUNG

Die Schule Beckenried kündigt per 1. Juli 2004 die Schülerunfallversicherung, da nach dem Krankenversicherungsgesetz für alle Personen mit Wohnsitz in der Schweiz ein Versicherungsobligatorium besteht. Die obligatorische Krankenversicherung umfasst auch die Leistungen bei Unfall.

Unfälle, die Schülerinnen oder Schüler in der Schule erleiden, sind durch die persönliche Krankenkasse versichert.

gb

Firmweg 18

RÜCKBLICK AUF DEN BISHERIGEN FIRMWEG



Unser Firmweg begann mit einer freiwilligen zweitägigen Jugendwallfahrt nach Einsiedeln, gemeinsam mit unseren Firmbegleitern Marek Stejskal und Idamia Herger. Wir trafen einige hundert Gleichgesinnte und zusammen besuchten wir den Gottesdienst in der Klosterkirche. Am Samstagmorgen absolvierten wir, je nach Interesse, die verschiedenen Seminare. Die Seminarleiterinnen und Seminarleiter gaben uns die Chance, mit ihnen zu diskutieren. Wir erfuhren viel Interessantes über ihr religiöses Leben, über das Klosterleben und ihre Tätigkeiten als Seelsorger.

Der eigentliche Firmkurs begann, als wir wieder zuhause waren. Am zweiten Kursabend führten die anfänglichen Meinungsverschiedenheiten betreffend Firmweg und Themen zu spannenden Diskussionen. So tauchte unter anderem auch die Frage auf, ob die Firmung besser während der Schulzeit gespendet würde. Durch diese Gespräche konnte das geplante Programm zum Thema «Glauben» nicht eingehalten werden (Anmerkung der Firmbetreuer: Oder waren sie einfach ein reales Beispiel

für die verschiedenen Glaubensansichten der Menschen?). Der Abend zum Thema «Bibel» fiel auf die Weihnachtszeit und so entschlossen wir uns, ausserhalb des vorgesehenen Rahmens das Fest im Wald, an einem wärmenden Feuer mit Texten und Musik zu feiern.

Bei der Begegnung mit unserem Firmspender Martin Kopp erfuhren wir viel Eindrückliches über seine ehemalige Arbeit mit Jugendlichen und Drogensüchtigen. Wir spürten, dass ihm das Wohl der Jugend sehr am Herzen liegt.

An einem Samstagmorgen besuchten wir das Altersheim in Stans. Wir setzten uns dort in kleinen Gruppen mit den Bewohnern zusammen und sie erzählten uns mit mehr oder weniger Begeisterung von ihrer Kindheit und ihrem Leben im Wohnheim.

Für uns war es eine nachhaltige Erfahrung, zu sehen, wie es diesen alten Menschen geht. Es war ein spannender Morgen. Nur schade, dass nicht alle dabei waren.

Am letzten Abend des Firmkurses musste jeder von uns ein Gespräch mit unseren Firmleitern Idamia und Marek führen. Wir wurden aufgefordert, über unsere christlichen Grundsätze im Leben zu erzählen und das Ja zur Firmung zu begründen. Da jeder etwas zum Essen mitbrachte, hatten wir zugleich einen gemütlichen Abend.

Nun sind noch zwei Vorbereitungstreffen für den Firmgottesdienst geplant. Wir Firmlinge planen die Gestaltung der Feier mit Texten und Liedern. Dann steht unserer Firmung vom Sonntag, 25. April 2004, nichts mehr im Wege.

Manuela Murer und Monika Murer

Sakristan

ROGER KÄSLIN AUF DER SCHULBANK

Zusammen mit 20 Männern und einer Frau besucht Roger Käslin die Sakristanenschule im Schweizerischen Jugend- und Bildungszentrum in Einsiedeln. Unter der Schulleitung von Pfarrer Erwin Keller erfahren die Sakristane, wie vielseitig dieser Dienst ist. Das Amt des Sakristans in der katholischen Kirche ist ein kirchliches Dienstamt. Jeder Dienst in der katholischen Kirche erfordert von der Kirchgemeinde und vom Mitarbeiter die Bereitschaft zur gemeinsamen Verantwortung und Zusammenarbeit. Das Amt des Sakristans steht in besonderer Beziehung zum Gotteshaus und dem Kirchendienst. Die wichtigste Aufgabe ist die gesamte äussere Vorbereitung der liturgischen Feiern (Messe, Gottesdienste, Sakramentenspendung, Andachten usw.) der Pfarrei. Dem Sakristan obliegen auch verschiedene Aufgaben, die mit dem Unterhalt und der Sicherung des Kirchengebäudes sowie mit der Werterhaltung des kirchlichen Inventars verbunden sind. Ein weiterer wichtiger



Teil beinhaltet das Schmücken der Kirche im Alltag und an kirchlichen Hochfesten. Nach einem vierwöchigen Kurs und einer abschliessenden Prüfung erhalten die Sakristane den kirchlichen Fähigkeitsausweis.

mm

Kantonaler Firmbeauftragter Marek Stejskal

«DIE GEMEINSCHAFT STEHT BEI JUGENDLICHEN IM VORDERGRUND»

Marek Stejskal ist der kantonale Firmbeauftragte von Nidwalden. Er kümmert sich um verschiedene Aufgaben rund um die Firmung. Im Gespräch mit dem «Mosaik» hat er erzählt, was er täglich macht, wo die Schwierigkeiten liegen und was die Zukunft bringen wird.

■ Wie lange machen Sie den Job als kantonaler Firmbeauftragter schon?

Im Sommer 2000 habe ich die Arbeit an der Katholischen Arbeitsstelle Nidwalden (KAN) in den Bereichen «Jugendseelsorge» und «Firmweg ab 18» begonnen. So bin ich also seit knapp vier Jahren als kantonaler Firmbeauftragter tätig.

■ Wo liegen Ihre Hauptaufgaben?

Man kann es in drei Stichwörter zusammenfassen: vernetzen, unterstützen und beobachten. In erster Linie ist es die Vernetzung der Nidwaldner Pfarreien. Ich biete ihnen den Raum, sich über ihre Erfahrungen auszutauschen und gemeinsame Antworten auf anfallende Fragen zu finden. Um die Pfarreien zu unterstützen, bietet die KAN den kantonalen Firmkurs an. Der Kurs ist für alle, die aus verschiedenen Gründen nicht an den Firmkursen in der eigenen Pfarrei teilnehmen können. Zu er-

wähnen ist auch die Nach-Firm-Reise. Wir bieten jeweils in den Herbstferien eine Reise für Jugendliche ab 18 an. Vor zwei Jahren waren wir in Tschechien, letztes Jahr in Irland und nächstes Jahr wollen wir in die Wüste. Zu guter Letzt halten wir in der Firmlandschaft des deutschsprachigen Raums die Augen offen für Neuigkeiten im Bereich der Firmwege, studieren sie und teilen sie den Pfarreiverantwortlichen mit.

■ Welches sind die Themenschwerpunkte der Firmkurse?

Zurzeit sind es die Themen Gott, Jesus, Bibel, Heiliger Geist, Kirche, Sakramente und Firmung. Wobei die Gewichtung der Themen von Pfarrei zu Pfarrei unterschiedlich ist.

■ Gibt es grosse Unterschiede zwischen den Firmkursen in den einzelnen Nidwaldner Gemeinden?

In der Arbeitsgruppe «Firmweg ab 18», in der sich die Firmverantwortlichen der Pfarreien treffen, haben wir beschlossen, dass ein Firmweg aus vier Elementen bestehen soll: Dem Pfarreipraktikum, der Auseinandersetzung mit den schon genannten Firmthemen, der Firmreise und natürlich der Firmung. Es liegt auf der Hand, dass je nach Grösse der Pfarrei und den zur Verfügung stehenden Mitarbeitenden die Wege unterschiedlich gestaltet werden. Beispielsweise waren die Pfarreipraktika in Beckenried bis jetzt kein Thema, in Buochs hingegen werden dieses Jahr keine Themenabende mehr angeboten. Dafür organisieren sie zwei Weekends für die Jugendlichen, an denen sie sich sehr intensiv mit den Firmthemen auseinander setzen. So hat also jede Pfarrei ihre Eigenheiten.

■ Was bewegt die heutigen Jugendlichen zur Teilnahme an einem Firmkurs?

Der häufigste Grund, wieso sich Jugendliche auf den Firmweg machen, ist meiner Meinung nach die Gemeinschaft. Viele wollen ihre Kolleginnen und Kollegen aus der Schulzeit wieder sehen, wollen mit ih-

nen etwas erleben. Aus diesem Grund ist für viele die Firmreise sehr attraktiv, da man dort viel zusammen erleben kann. Erst an zweiter Stelle steht die Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben.

■ Wo liegen die Probleme?

Die sind von Pfarrei zu Pfarrei anders. In einer Pfarrei haben sie zu wenig Mitarbeitende und Freiwillige, die diese Aufgabe übernehmen können, in einer anderen Pfarrei ist das Interesse der Jugendlichen für den Firmweg gering. Manchmal wollen einzelne Jugendliche den Firmweg passiv über sich ergehen lassen, manchmal ist die Anzahl der Teilnehmenden so gross, dass logistische Meisterleistungen nötig sind, um das Ganze zu organisieren. Da die Pfarreien vielfältig sind, sind auch die Probleme sehr verschieden.

■ Welche Regelungen gelten für Schülerinnen und Schüler der Kantonalen Mittelschule (KM)?

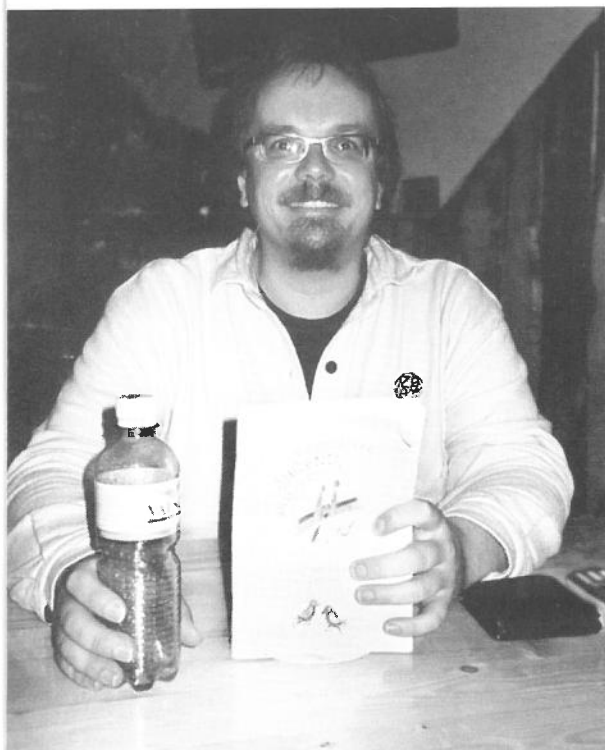
Die Firmverantwortlichen wünschen, dass die Schülerinnen und Schüler der KM den Firmweg in ihrer Pfarrei besuchen. Wir sind der Meinung, dass der Austausch zwischen den verschiedenen Jugendlichen zu wertvoll ist, als dass wir für diese Jugendlichen einen separaten Firmweg befürworten können.

■ Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Dass junge Menschen durch den «Firmweg ab 18» eine positive Erfahrung mit der Kirche machen und dass sie diese Erfahrung früher oder später zu einem Engagement in der Pfarrei ermuntert.

■ An was möchten Sie in der nächsten Zeit intensiv arbeiten?

Ich bin gerade mit anderen Firmverantwortlichen daran, eine Arbeitseinheit zum Thema «Einen Job in der Kirche?» auszuarbeiten. Wir haben festgestellt, dass sehr wenig Werbung für kirchliche Berufe gemacht wird, und finden den «Firmweg ab 18» eine ideale Plattform für dieses Werbeanliegen. ih



50-Jahre-Jubiläum

MAX STENGELE ERHÄLT DEN ORDEN «BENE MERENTI»



V.l.n.r.: Pfarrer Albert Fuchs, Jubilar Max Stengele, Kirchmeier Josef Würsch.

Mit Max Stengele-Zimmermann wurde Anfang Jahr an der Generalversammlung des Kirchenchors ein aussergewöhnlicher Kirchenmusiker geehrt. Sein Schaffen ist ausserordentlich und einmalig.

Max Stengele amtierte 25 Jahre lang (1953 bis 1978) als Chordirigent in Buochs. Danach war er nochmals 25 Jahre als Kirchenmusiker in Beckenried tätig, davon zusätzlich über zwölf Jahre als Chordirigent. Zudem wirkte der Jubilar während 20 Jahren als Mitglied im Kirchenmusik-

Verband des Bistums und gleich viele Jahre im Kantonalen Kirchenmusik-Verband. Er wirkt heute noch regelmässig als Organist in der Pfarrkirche Beckenried und singt jeweils bei besonderen Anlässen als hervorragender Sänger im Kirchenchor Beckenried.

Max Stengele hat sein aussergewöhnliches und vielseitiges musikalisches Talent voll und ganz der Kirchenmusik gewidmet. Unter seinem Dirigentenstab wurden viele Orchestermessen in Buochs und Becken-

ried aufgeführt. Er stellte immer selbstständig ein Orchester zusammen, die dazu notwendigen Beziehungen hatte er sich als Violinist im Orchesterverein Nidwalden erworben. Auch hier bemerkenswert: Max Stengele spielt die beiden schwierigen Instrumente Violine und Orgel.

Als Lehrer und als Leiter der Volksschulen Nidwaldens brachte Max Stengele neben seinem musikalischen Können und seinem feinen Musikgehör das pädagogische Geschick mit. So war er in jeder Beziehung ein ausgezeichnete Dirigent, seine Proben waren immer intensiv. Die Sängerinnen und Sänger des Kirchenchors Beckenried haben Max Stengele in seiner angenehmen Art als ihren Dirigenten immer sehr geschätzt und sie tun dies auch heute noch. Darüber hinaus geniesst der Jubilar in der ganzen Kirchgemeinde Beckenried hohes Ansehen.

Max Stengele ist bei bester Gesundheit, hat die Musik immer noch im Blut und macht mit seinem Musizieren der ganzen Pfarrei Beckenried nach wie vor viel Freude. Der Kirchenchor, der Kirchenrat sowie die ganze Pfarrei Beckenried danken Max Stengele-Zimmermann ganz herzlich für seine grossartigen Leistungen, für alles, was er der Kirche geschenkt hat und gratulieren ihm zum päpstlichen Orden «Bene Merenti».

am

Neuanstellung

NEUER KATECHET AUS ST. GALLEN

Ab 1. August 2004 ist Toni Ziegler als neuer Katechet in Beckenried tätig. Er ist 1978 in St. Gallen geboren und aufgewachsen und mit Priska Geisser verheiratet. Sein erlernter Beruf ist Käser, doch schon bald entschloss er sich, auf dem zweiten Bildungsweg etwas Neues anzufangen. Er besuchte das Katechetische Institut in Luzern (KIL) von 1999 bis 2002. Die mehrjährige Erfahrung und Zusammenarbeit

mit Jugendlichen sowie die einjährige Praxis bewogen ihn, die neue Herausforderung in Beckenried anzunehmen. Momentan geniesst er mit seiner Frau einen längeren Aufenthalt in Amerika. Die Kirchgemeinde Beckenried freut sich, mit Toni Ziegler einen jungen Katecheten in der Pfarrei begrüssen zu dürfen, und hofft auf eine gute Zusammenarbeit.

mm

Dorfvereine

VERANSTALTUNGEN IN BECKENRIED

■ MÄRZ 2004

23. Dienstag	20.00 Uhr	Rössli-Jassmeisterschaft	Hotel-Restaurant Rössli
24. Mittwoch		Muki-Singen mit Jolanda Näpflin	Zämecho Beckenried
25. Donnerstag	19.00 Uhr	Kurs Osterdekoration	Pfarrhelferhaus
25. Donnerstag	19.30 Uhr	Englisch-Kurs «On the Move 3» (12x)	ORST
26. Freitag	13.30 Uhr	Kurs Osterdekoration	Pfarrhelferhaus
28. Sonntag		Clubrennen Skiclub Beckenried-Klewenalp	Klewenalp

■ APRIL 2004

3. Samstag	12.00 Uhr	Dorf-Volleyballturnier	Turnhalle Isenringen
3. Samstag	09.00 Uhr	Frauenzmorgä	Hotel Rössli
4. Sonntag	09.30 Uhr	Palmsonntag/Palmweihe	Pfarrei Beckenried
6. Dienstag		Zämecho-Nachmittag	Kaffeestube
6. Dienstag	20.00 Uhr	Rössli-Jassmeisterschaft	Hotel-Restaurant Rössli
9. Freitag		Erster Ferientag (Ostern)	Schule Beckenried
14. Mittwoch	11.45 Uhr	Seniorentreff	Alterswohnheim Hungacher
14. Mittwoch	19.30 Uhr	GV Tourismus Beckenried-Klewenalp	Hotel Mond, Beckenried
17. Samstag	9.30 Uhr	1. Obligatorisch-Schiessstag	Schiessstand Haltli
17./18. Samstag/Sonntag		Weekend	Skiclub Beckenried-Klewenalp
18. Sonntag		Weisser Sonntag	Pfarrei Beckenried
20. Dienstag	20.00 Uhr	Rössli-Jassmeisterschaft	Hotel-Restaurant Rössli
20. Dienstag	15.00 Uhr	Caféhaus-Musik	Alterswohnheim Hungacher
21. Mittwoch	17.30 Uhr	Nothelferkurs (5x Mi/Mo)	Alterswohnheim Hungacher
23. Freitag	20.00 Uhr	Frühlingshock Turnverein Beckenried	Hotel Sternen
24. Samstag		Treff mit FDP und Lieli-Team	Lieli
24. Samstag		Abschlussparty von Walti Würsch	Stockhütte
24. Samstag	13.30 Uhr	17. Cup-Schiessen	Schiessstand Haltli
25. Sonntag		Letzter Ferientag (Ostern)	Schule Beckenried
25. Sonntag	17.00 Uhr	Firmung	Pfarrei Beckenried

■ MAI 2004

1. Samstag	20.15 Uhr	Jahreskonzert Feldmusik	altes Schützenhaus
1. Samstag		«Gallia»-Jungfernfahrt	Tourismus Beckenried-Klewenalp
4. Dienstag	20.00 Uhr	Rössli-Jassmeisterschaft	Hotel-Restaurant Rössli
4. Dienstag		Zämecho-Nachmittag	Kaffeestube
4. Dienstag	19.00 Uhr	Referat mit Regula Röthlisberger (3x)	Schulzimmer
5. Mittwoch	17.30 Uhr	2. Obligatorisch-Schiessen	Schiessstand Haltli
6. Donnerstag	14.00 Uhr	BDV Senioren-Preisjassen	Alterswohnheim Hungacher
7. Freitag	19.30 Uhr	Lotto-Match Beggo-Zunft/Beggo-Schränzer	Hotel Mond
8. Samstag		Ausflug ins Alpamare Pfäffikon	Lieli Beckenried
10. Montag		Basteln bei Ester	Zämecho Beckenried
12. Mittwoch	11.45 Uhr	Seniorentreff	Alterswohnheim Hungacher
12./13. Mittwoch/Donnerstag		Landeswallfahrt nach Einsiedeln	Pfarrei Beckenried
13. Donnerstag	20.00 Uhr	Frühjahrs-Genossengemeinde	altes Schützenhaus
15. Samstag		Eidg. Feldschiessen 300/50 m	Schiessstand Haltli
16. Sonntag		Eidg. Abstimmung und Schul-/Gemeinderatswahlen	

Dorfvereine

VERANSTALTUNGEN IN BECKENRIED

18. Dienstag	20.00 Uhr	Rössli-Jassmeisterschaft	Hotel-Restaurant Rössli
18. Dienstag	15.00 Uhr	Caféhaus-Musik	Alterswohnheim Hungacher
19. Mittwoch		Muki-Singen mit Jolanda Näpflin	Zämecho Beckenried
19. Mittwoch		GV Skiclub Beckenried-Klewenalp	Hotel Mond
19. Mittwoch		51. Trachtenlandsgemeinde	Beggrieder Trachteleyt
19. Mittwoch	19.00 Uhr	Flur- und Bachsegnung	Pfarrei Beckenried
21. Freitag		Schulfrei	Schule Beckenried
21./22. Freitag/Samstag		Jodlerkonzert Beggrieder Jodler	altes Schützenhaus
22. Samstag		«Dr schnellscht Beggäriäder»	Turnverein Beckenried
22. Samstag		Lieli-Party	Lieli
22./23. Samstag/Sonntag		Volksradtour	VMC Beckenried
23. Sonntag	10.00 Uhr	Buebäschwinget (Verschiebedatum 29.5.)	Sportplatzanlage
25. Dienstag		Abendwallfahrt nach Büren	Frauen- und Müttergemeinschaft
27. Donnerstag		Kurs «Thai-Küche» (3x)	Schulküche
29. Samstag	20.00 Uhr	25 Jahre Musikschule Beckenried	altes Schützenhaus

■ JUNI 2004

1. Dienstag		Zämecho-Nachmittag	Kaffeestube
1. Dienstag	20.00 Uhr	Rössli-Jassmeisterschaft	Hotel-Restaurant Rössli
4. Freitag	19.30 Uhr	Humorvolles Diner	Ermitage
4. Freitag		Gemeindeversammlung	Politische Gemeinde Beckenried
4./5./6. Freitag-Sonntag		Eidg. Feldschieszen 300/50 m	Schiessstand Haltli
6. Sonntag	11.00 Uhr	Matinée mit Luzerner Bläser Solisten	Ermitage
9. Mittwoch	17.30 Uhr	3. Obligatorisch-Schiessen	Schiessstand Haltli
9. Mittwoch	11.45 Uhr	Seniorentreff	Alterswohnheim Hungacher
13. Sonntag	20.00 Uhr	Liederabend mit Caroline Vitale-Odermatt	Ridlikapelle
15. Dienstag	20.00 Uhr	Rössli-Jassmeisterschaft	Hotel-Restaurant Rössli
16. Mittwoch	19.00 Uhr	Vereinsmeisterschaft	KTSV Beckenried Sport Union
18.-20. Freitag-Sonntag		Ausflug Männerriege Beckenried	
19. Samstag		Jungbürgerfeier	
19. Samstag	ab 16.00 Uhr	Familien-Picknick am See	Beggrieder Trachteleyt
20. Sonntag	20.00 Uhr	Albor Rosenfeld Quartett	Ridlikapelle
20. Sonntag		Hungacher-Fest mit Spielwarenborse	Alterswohnheim Hungacher
21. Montag		Tagesausflug	Frauen- und Müttergemeinschaft
25. Freitag		Ausserordentliche Gemeindeversammlung	altes Schützenhaus
27. Sonntag	10.15 Uhr	Frühschoppenkonzert Feldmusik+Trachten	Dorfplatz
29. Dienstag	20.00 Uhr	Rössli-Jassmeisterschaft	Hotel-Restaurant Rössli
30. Mittwoch	19.00 Uhr	Bräteln KTSV Beckenried Sport Union	Freizeitanlage Rüteneu

für diese Ausgabe

INHALTSVERZEICHNIS

	Rund ums Wasser	Seite 1
DOSSIER	Geschichte der Wasserversorgung	Seite 2
	Brunnengemeinschaft Oberdorf-Niederdorf: Die Liebe zu privatem Wasser	Seite 4
	Löschwasser: Wenn kein Hydrant in der Nähe ist	Seite 5
	Meeresbiologe David Senn	Seite 6
	Werftbetrieb in der Rütene	Seite 7
	Geweihtes Wasser: Zeichen des Segens und der Reinigung	Seite 8
	Vom Abwasser zum Seewasser	Seite 8
	Messung der Niederschläge	Seite 9
	Gebranntes Wasser: Seit 42 Jahren Biräträsch	Seite 10
	Anni Amstad: 50 Jahre im KTSV Beckenried	Seite 11
DORFLEBEN	Coiffeursalon H ₂ O: Haarkultur am See	Seite 12
	Frischer Wind im «Nidwaldnerhof»	Seite 12
	Kunsthandwerk aller Art	Seite 13
	Bauernlandammann Martin Ambauen	Seite 14
	Kiosk: Erneuter Wechsel in der Führung	Seite 15
GEMEINDE	Historisches Rütli-Pistolenschiessen: Fritz Ryser: seit 50 Jahren aktiv mit dabei	Seite 16
	Dorfplatzbrunnen: Vom Dorfplatz ins «Zwischenlager» und zurück	Seite 17
	Jugendtreff Lieli: Vielseitiges Angebot	Seite 18
	Der Weg ist das Ziel: Einfach mit Mobility	Seite 18
	Teilrevision Zonenplan: Verschiebung ausserordentliche Gemeindeversammlung	Seite 19
SCHULE	Betreutes Wohnen: Wohngruppe an der Dorfstrasse 81a	Seite 20
	Kleinklasse Buochs: «Die Schliessung ist eine logische Entwicklung»	Seite 23
	Jubiläumsfeier in Bern: Gemeinsamer Auftritt mit Airbäg	Seite 24
	Begabtenförderung an der Schule Beckenried	Seite 24
	Schulporträt: Musiklehrer Kurt Baumann	Seite 26
KIRCHE	Schulfasnacht 2004	Seite 27
	Porträt Familie Risi: Eine Familie lebt den Sport	Seite 28
	Musikerlebnis der besonderen Art: Gemeinsam mit amerikanischen Profis im KKL	Seite 29
	Lehrstellen im Dorf: Der stille, zuverlässige Elektromonteur	Seite 30
	Firmweg 18: Rückblick auf den bisherigen Firmweg	Seite 31
	Sakristan: Roger Käslin auf der Schulbank	Seite 31
	Kantonaler Firmbeauftragter Marek Stejskal	Seite 32
	50-Jahre-Jubiläum: Max Stengele erhält den Orden «Bene Merenti»	Seite 33
	Neuer Katechet aus St. Gallen	Seite 33

■ IMPRESSUM

Herausgeberinnen:

Ausgabe:

Nächste Ausgabe:

Erscheinungsweise:

Redaktionsadresse:

Redaktionskommission:

Texte:

Fotos:

Korrektur:

Konzept und Gestaltung:

Herstellung:

Politische Gemeinde Beckenried, Schulgemeinde Beckenried, Kirchgemeinde Beckenried

17. Jahrgang, Nr. 47, März 2004

Juli 2004, Themen an Pia Schaller bis spätestens 26. April 2004 (Redaktionsschluss: 6. Juni 2004)

Das «Mosaik» wird dreimal jährlich an alle Haushaltungen der Gemeinde Beckenried verteilt. Auswärtige Abonnemente (Fr. 25.– inkl. Porto) können bei der Gemeindekanzlei Beckenried bestellt werden.

«Begründer Mosaik», Pia Schaller, Rüteneenstrasse 31a, 6375 Beckenried, m.p.schaller@gmx.ch

Gerhard Amstad, Petra Bircher, Thomas Holl, Martina Metzger, Ueli Metzger, Bruno Murer, Margrith Murer, Rita Niederberger-Käslin, Pia Schaller, Toni Wigger

Gerhard Amstad (ga), Gerhard Baumgartner (gb), Petra Bircher (pb), Jakob Christen (chj), Peter Feldmann (pf), Lydia Gisler (lg), Idamia Herger (ih), Daniela Jenny (dj), Toni Käslin (tk), Renate Metzger (remeb), Ueli Metzger (um), Adolf Murer (am), Margrith Murer (mm), Rita Niederberger-Käslin (mk), Vroni Reinecke (vr), Markus Schaller (ms), Toni Wigger (tw), Beat Wyman (bw), Paul Zimmermann (pz)

Sepp Aschwanden, Marcelle Berlinger, Jakob Christen, Rita Niederberger-Käslin, Manuel Odermatt, Markus Schaller, Terminus, Luzern

Markus Amstad, Beckenried

Druckerei Käslin AG, Beckenried